



Fast gab's Knast
Mitarbeiter handelt eigenmächtig. Kollege fällt aus Bagger-schaufel. **Bericht S. 11**

11 Millionen Mark Entschädigung Was stolpern und stürzen kostet

Die Gefahr lauert überall. Und es kann jederzeit passieren. Das weiß auch Herr Wagner. Er wollte eigentlich „nur mal schnell um die Ecke“, um sich zu erleichtern. Auf dem Weg dorthin übersah er einen Stein. Er stolperte und schlug am Boden mit dem Kopf



auf. Unfallkosten: 25.000 Mark. Nicht anders erging es Herrn Bruns. Er saß bereits im Auto. Doch dann merkte er, dass er etwas vergessen hatte. Auf dem Weg vom Auto zum Gebäude rutschte er auf einer Kunststoffolie aus. Beim Abstützen brach er sich die rechte Hand. Der Unfall kostete 30.000 Mark. Jede zweite neue Unfallrente entsteht durch Stolpern oder Stürzen. Das zeigt die neueste Auswertung der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft. Über 11 Millionen Mark Entschädigung wurden im Jahr 2000 allein für neue Stolper- und Sturzunfälle gezahlt.

**SUPER
BAUZ**

Das Gewinnspiel.

4. - 5. Preis

1 Tourenrad
für Damen od. Herren

6. - 7. Preis
1 Kompass (portable Uhr)

11. - 20. Preis
1 Touren-Sicherheitsset
für das Fahrrad

Machen Sie mit. Es lohnt sich!
Alles Weitere erfahren Sie auf
der Rückseite dieser Ausgabe.

1. Preis 2 Wochen Maler
für 2 Personen
2. Preis Wochenendtrip
nach Berlin
3. Preis Wochenendtrip
nach Berlin
für 2 Personen

Abgelaufen

Zweitaufgabe 8/2002
Ausgabe 1/2001

Deutschland

BAUZ

www.bauz.net

Eine Kampagne der **StBG**
Steinbruchs-Berufsgenossenschaft

Rampensau

Wenn Hobbyskater große Sprünge machen

„Sieht doch ganz einfach aus“, denken sich Hobbyskater vor der Halfpipe. Die Stunts und Sprünge der Profis werden allzugern nachgeahmt. Also rauf auf die Rampe und los geht's. Oft kommt es dabei zu schweren Verletzungen. Komplizierte Knochenbrüche, Verletzungen der Bänder und schwere Prellungen sind die Folge. Besonders Knie und Handgelenke sind gefährdet. Auch Ellbogen und Gesicht werden oft verletzt. Der Grund: fehlende Ausrüstung wie Knie-, Hand-, Ellenbogenschoner und Helm. Mangelnde Fahr- oder Bremstechnik. Die Fahrer haben sich vor dem Start nicht warm gemacht und die Muskulatur nicht gedehnt. Und: Sie überschätzen sich selbst.

Sportmediziner raten: Wer nicht in jeder Lage sicher auf seinem Brett steht, sollte einen Bogen um jede Rampe machen.

Gebrochen, gerissen, zertrümmert

Was Chirurgen alles auf „den Tisch“ kommt. Lesen Sie **weiter auf S. 8**



Unfälle sind keine Zufälle

Warum die letzte Stufe oft zum Verhängnis wird. **Bericht auf S. 6**

Kurz notiert:

Drei Jahre arbeitsunfähig: Kündigung

Ein Arbeitnehmer hat einen Arbeitsunfall. Wenn er länger als drei Jahre arbeitsunfähig ist, kann ihm sein Arbeitgeber kündigen. Der Arbeitgeber ist nicht verpflichtet, ihm seinen oder einen anderen Arbeitsplatz freizuhalten. (Hessisches Landesarbeitsgericht, 3 Sa 849/95)

Gehen auf eigene Gefahr

Fußgänger müssen in der Stadt mit unebenen Bürgersteigen und defekten Kanaldeckeln rechnen. Nur in Fußgängerzonen wird eine erhöhte Sorgfaltspflicht von Gemeinden erwartet. Hier könnten Fußgänger durch Schaufenster beim Gehen „abgelenkt“ werden. (Oberlandesgericht Koblenz, 3 U 5469/95)

Unfall auf Dienstreise: Das geht zu weit

Zwei Geschäftsreisende wollen auswärts übernachten. Sie können dafür ein Hotel nehmen, was nicht in unmittelbarer Nähe ihres Geschäftstermins liegt. Der Weg dorthin darf jedoch nicht zu weit sein. Sonst gilt ein Unfall nicht mehr als Arbeitsunfall. Die Fahrt von Düsseldorf nach Dortmund (etwa 100 km) ist beispielsweise zu weit. (Bayrisches Landessozialgericht, L 3 U 273/87)

Genau hinschauen

Augen auf im „Tante-Emma-Laden“. Wer dort einkauft, darf sich nicht darauf verlassen, dass die Gänge zwischen den Regalen stolperfrei sind. Wird zum Beispiel eine abgestellte Obstkiste zur Stolperfalle, so gibt es bei Verletzungen keinen Schadensersatz. (Oberlandesgericht Koblenz, 5 U 295/95)



Der Schutt und das wackelige Blech wurden Harald K. zum Verhängnis. Er rutschte aus und stürzte durch das Geländer. Zwei Meter über dem Boden prallte er auf eine stählerne Förderbandkonstruktion und zertrümmerte sich den Schädel.

Als er am Boden aufschlug war er schon tot.

13 Meter in die Tiefe

TRAGISCHER ABSTURZ!
Er wollte nur was prüfen – und stürzte in den Tod

„Ich dreh' mal schnell meine Runde“, sagte er. Doch plötzlich ein Schrei, ein Krachen, Stille. Da lag er, blutüberströmt, mit zerschmettertem Kopf – gestürzt aus 13 Metern Höhe!

Harald K. (43) war in der Bauschutt-Recycling-Firma für die elektrische Anlage zuständig – ein freundlicher, Kollege, den alle schätzten. „Wir bauen gerade um, müssen die Elektrik erweitern“, sagt sein Kollege Wolfgang B. (35). „Harald wollte nur schnell mal nachmessen, wieviel Kabel wir für die elektrische Anlage noch brauchen.“ Wolfgang B. sah ihn nicht lebend wieder. Harald K. sprang die Treppenstufen des Gerüsts hoch, das er schon seit

acht Jahren kannte. Auf den Gitterlaufstegen oberhalb der Silos lag Schutt, der das Gehen riskant machte. Harald K. balancierte wie immer über das Geröll. Da passierte es: Der Vater von drei kleinen Kindern schaute sich nach der Kabelbrücke um und übersah einen Stahlträger, stieß mit dem Kopf dagegen. Sein Helm wurde weggeschleudert. Im gleichen Moment rutschte Harald K. auf dem lockeren Schutt aus, fiel auf ein Blech, das darauf lag. Langsam rutschte Harald K. zwischen Fuß- und Knieleiste des Geländers durch – und stürzte hinab, über 13 Meter in die Tiefe! Wie konnte das einem so erfahrenen Mann passieren? Wolfgang B.: „Ich kann es noch gar nicht fassen! Er hat

wohl nicht richtig aufgepasst.“ Ein Kripo-Beamter: „Durch den Schutthaufen war die Fußleiste verschüttet, Herr K. ist offensichtlich darüber weggerutscht.“ Außer dem Schutt lag auch noch das Blech herum – Zustände, die Betriebsprüfer schon vor zwei Jahren beanstandeten! „Harald hat mir oft von dem Gerümpel erzählt, das dort oben überall herumliegt, hatte sich schon mal am Bein verletzt“, erzählt seine Witwe Irene (40) schluchzend – eine gebrochene Frau, die nun mit den drei Kindern und dem Haus ganz allein dasteht. Fahrlässigkeit und Leichtsinns sind also mit Schuld daran, dass Harald K.s Kinder nun als Halbwaisen aufwachsen müssen.

Inhalt

Die Themen	S.
Spektakuläre Unfälle	S. 2/3
Sicherheit am Arbeitsplatz	S. 4/5
Sicher gehen und stehen	S. 6/7
Gesundheit	S. 8/9
Der Laufparcours	S. 10
Recht	S. 11
Standards	S.
Witze	S. 2
Kreuzworträtsel	S. 4
Horoskop	S. 6
Impressum	S. 7



„Ja, wo laufen Sie denn?“

Der Laufparcours der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft im Test. **Interview auf S. 10**



Nachgestellt: Zwei Mitarbeiter zeigen, wie der Unfall passiert ist.

ABGESCHMIERT – KICKEN ADE! Betonwerker: „Mein bester Fuß – kaputt für immer!“

München. „Alles ging klar. Und dann lässt mein bester Freund das Ding vom Rand abrutschen! So ein Mist!“ Thomas P. (32), seit 1994 Einschaler in einem Betonwerk, ist wütend und enttäuscht.

Nicht nur seine Frau Sabine (28) ist die Leidenschaft des frischgebackenen Ehemannes: Er liebt den Sport und „seine“ Jungs vom FC Bayern. Bis vor zwei Wochen war er jeden Samstag der Star seiner Hobby-Elf, trainierte viel nach Feierabend. Doch plötzlich: Aus und vorbei war's mit dem Kicken.

Dabei hat er doch nur wie immer seinen Job gemacht! Ein stählerner Stützring musste von einer Rohrverschalung gehoben werden. Die aufrecht stehende, 2 Meter hohe Betonröhre war endlich ausgehärtet. Es regnete in Strömen, keiner vom

Trupp wollte freiwillig raus. „Einer muss es ja machen, dachte ich.“ Thomas P. schnappte sich seinen besten Freund und Kollegen Andreas T. (29). Sie stellten ihre Leitern an die Holzverschalung, kletterten drei, vier Stufen hinauf. Gemeinsam hoben sie den obersten Stützring (2,5 Meter im Durchmesser, ein Zentner schwer) an und legten ihn auf dem Rand der Verschalung wieder ab. Beide kletterten zwei Sprossen runter, hielten dabei den Ring fest. Auf der vorletzten Sprosse angekommen – nur 30 cm über dem Boden! – wollten die beiden auf Kommando den Ring über Kopf anheben. Da passierte das Unglück: Andreas T. rutschte der Stahlring ab. Er wollte nachfassen, da verlor Thomas P. unter ihm das Gleichgewicht. Er stürzte – und mit ihm die Röhre. Sein rechter Fuß verkeilte sich zwischen Leiter und Röh-

re. „Ich dachte nur: mein Schuss-Fuß! Der tat sofort höllisch weh. Mir wurde schwarz vor Augen.“ Sein Freund: „Um ein Haar hätte ihn der Ring erschlagen. Ich sah ihn fallen, dachte: Jetzt ist es aus. Ich fühle mich schuldig. Mir ist nichts passiert.“ Die Träume von Thomas P. sind zerplatzt. Der Mittelfuß war komplett zertrümmert. Mit dem Fußball ist es ein für allemal vorbei. Sport heißt für ihn jetzt Reha und Hallenbad. „Irgendwann wird alles zur Routine, dann unterschätzt man das Risiko. Gerade zu zweit wird man leicht unvorsichtig“, meint Thomas P. Seinen besten Freund will er erst mal nicht mehr sehen. „Hoffentlich werde ich irgendwann meinen Job wieder machen können.“ Fußball jedenfalls wird er nur noch im Stadion oder TV erleben.

Glück gehabt

„Plötzlich waren meine Beine weg“

Mönchengladbach. Es ist früher Morgen. Der Sprengmeister Volker M. (45) und sein Kollege Marc K. (34) gehen wie immer über den Fahrweg zu ihrem Arbeitsplatz. Der Weg liegt oberhalb des Steinbruchs. Beide sollen eine Sprengung vorbereiten. Sie unterhalten sich. Plötzlich ist Marc K. neben Volker M. verschwunden. Volker M. ist verduzt. **Da hört er das „Hilfe, Hilfe!“ seines Kollegen. Er dreht sich um. Marc K. ist halb vom Erdboden verschluckt.** Nur noch der Oberkörper guckt raus. Der Rest steckt in einer Erdspalte. „Nicht bewegen“, ruft Volker M. Vorsichtig nähert er sich dem Kollegen. Jetzt sieht er die Gefahr. Mehrere Erdspalten haben sich aufgetan. Alle auf der Seite des Steinbruchs.

Volker M. weiß, was zu tun ist. Er überzeugt sich von der Sicherheit seines Standortes. Dann zieht er Marc K. vorsichtig aus der Falle. Der Boden hält. Alles geht gut. Geschockt verständigen sie ihren Chef Hartmut F. (48). Der will sofort die Stelle sehen, die beinahe zum Unfall geführt hat. „Die beiden haben riesengroßes Glück gehabt. **Wären Sie einen halben Meter weiter rechts gegangen, hätte es sie erwischt.** Die Spalte ist 5 m tief. Da wären sie nicht lebend rausgekommen“, so Hartmut F.

Der Betriebsleiter untersucht die Stelle. Die Erdspalten sind nach der Sprengung entstanden. Die Bruchwand wurde nicht gut genug beräumt. Offensichtlich blieben größere feste Überhänge in der Wand stehen. Dann regnete es tagelang. Das Wasser schwemmte Erde weg. Es bildeten sich Spalten. Der Betriebsleiter lässt den Bereich sofort sperren.



Marc K. übersah diese 5 m tiefe Erdspalte

Kennen Sie den?

www.bauz.net

• **Was sagte der Baumeister zum Baubeginn des Turms von Pisa? „Wird schon schief gehen!“**

• Ein Lastwagenfahrer wird mit einer Fuhre Kies von der Polizei angehalten, als er eine enge Straße rückwärts auffährt. „Warum fährst du da rückwärts rauf“, fragt der Polizist? „Nur falls ich dort oben nicht umdrehen kann“, antwortet der Fahrer. Nach einer halben Stunde kommt der Lastwagen wieder rückwärts runtergefahren. Neugierig hält ihn der Polizist auf und fragt ihn, warum er jetzt auch rückwärts wieder runterfährt. Der Lastwagenfahrer darauf: „Ich konnte doch umdrehen.“

• Zwei Bauarbeiter klettern ein sehr hohes Gerüst hoch. Plötzlich rutscht der eine aus und stürzt kopfüber nach unten. „Hast du dir wehgetan?“ schreit ihm sein Freund nach. „Nein!“ hallt es herauf. Sein Freund: „Wieso nicht?“ Wieder hallt es: „Ich falle noch.“

• **Lieber auf den Putz hauen als die Decke auf den Kopf kriegen!**

• Ein älterer Herr steht morgens um 9 Uhr an einem Bauzaun. Auf dem Bauschild steht: „Hier bauen wir für Sie das neue Amtsgericht.“ Nachdem der alte Mann mehrfach den Kopf geschüttelt hat, kommt ein Bauarbeiter vorbei und fragt: „Hey Opa, was haben wir denn für ein Problem?“ Holt dieser ein

DUMM GELAUFEN Hochzeit trotzdem ganz in Weiß

Aachen. Tagelang schon war der Kühlschrank in der Verwaltung des Beton- und Fertigteilwerkes kaputt. Das bedeutete kein Eis und keine kalten Getränke für die Mitarbeiter, trotz glühender Hitze! Um die Mittagszeit sollte endlich der neue Kühlschrank kommen. Frank S. (34) hatte sich bereit erklärt, den alten Kühlschrank schon mal vor die Tür zu stellen. Bis vor den Fahrstuhl hatte er ihn morgens eigenhändig geschleppt. Den Rest sollten die Abholer machen. Doch die ließen auf sich warten...

Währenddessen telefonierte seine Arbeitskollegin Edith H. (28) völlig aufgeregt mit ihrem Mann Herbert H. (32). Die Vorbereitungen für ihre Hochzeit liefen seit Tagen auf Hochtouren. Über 150 Freunde, Verwandte und Kollegen hatten zugesagt. Ein größerer Saal musste her. Das Hochzeitskleid war gerade noch mal geändert worden. Und für die Musik hatten ihr Mann und sie sich immer noch nicht entschieden. „Ich wusste nicht, wo mir der Kopf stand. Und dann hatten wir im Betrieb auch noch so viel zu tun.“

Um sich mit einem Kollegen direkt abzustimmen, wollte Edith H. schnell mal vom 2. Stock runter in den 1. „Ich war in Gedanken, als ich ins Treppenhaus ging. Vor dem Aufzug sah ich den Kühlschrank stehen. Durch das Fenster schien mir die pralle Mittagssonne entgegen. ‚Was für ein herrlicher Tag‘, dachte ich noch. Und dann rutschte ich aus.“ Edith H. konnte sich nicht halten, stürzte Hals über Kopf die Treppe runter. Edith H.: „Als ich unten aufschlug, wurde mir übel. Ich hatte starke

Schmerzen im Bein. Der erste Gedanke war, oh Gott, was soll bloß aus meiner Hochzeit werden? Dann habe ich um Hilfe gerufen.“ Ein Kollege war sofort zur Stelle. Und auch der Krankenwagen kam schnell. Der Arzt stellte einen glatten Beinbruch fest.

Wie konnte es zu dem Unfall kommen? Der Eifer des Kollegen Frank S. machte es möglich. Das abgetaute Wasser des Kühlschranks war nach dem Transport ausgelaufen. Die Pfütze konnte Edith H. nicht sehen. Die Sonne hatte sie geblendet. Dumm gelaufen. Doch Edith H. hat ihren Humor schnell wieder gefunden. Schon am Telefon im Krankenhaus konnte sie ihren Mann beruhigen: „Keine Sorge, Schatz. Ich werde unsere Hochzeit ganz in Weiß feiern können – das Gipsbein fällt farblich doch kaum auf.“



Trotz Sturz von der Treppe wird Edith H. ihr Ja-Wort geben.

Den Handlauf benutzen?

Treppe rauf, Treppe runter

Contra

Ob ich den Handlauf an der Treppe benutze? Ich bin doch nicht auf Rente. Es geht viel schneller, wenn ich frei hoch- oder runterspringen kann. Und es sieht lässiger aus. Außerdem muss ich's können für den Fall, dass ich keine Hand frei habe. Das passiert öfter, wenn ich was rauf- oder runterschleppe. Im Winter sind die Geländer außerdem nass und eisekalt. Da pack ich sowieso nicht an. Manche Geländer sind übrigens viel zu niedrig gebaut. Das stimmt dann hinten und vorne nicht, wenn man runtergeht. Richtig festhalten ist da sowieso nicht.

Pro

Logo nehme ich den Handlauf. Das mach' ich völlig automatisch. Nicht nur, wenn Treppen steil oder schmal sind. Ich will mir doch nicht unnötig die Haxen vertreten. Alten oder verrosteten Treppen traue ich grundsätzlich nicht über den Weg. Von denen sind mir auf der Arbeit schon viele begegnet. Bei verschmutzten Treppen pack ich auch fest zu. Immerhin bin ich in Wind und Wetter unterwegs. Es ist besser, alles im Griff zu haben.

gefaltetes Papier aus seiner Tasche und sagt: „Ich habe hier eine Vorladung für 10:15 Uhr im Raum 127, 1.OG, aber ich bezweifle, dass Sie bis dahin fertig sind.“

• **Wie heißt ein trauriges Kondom?** Weingummi.

• Wie schützt man sich vor Überarbeitung? Ganz einfach: Erst mal schwach anfangen und dann langsam ganz stark nachlassen.

• Kommt ein Ostfrieser in den Baumarkt, er will eine Leiter kaufen. Die zwei Verkäufer schlagen die Hände über den Kopf zusammen. Einfach so können wir dem keine Leiter verkaufen, wir müssen oben ein Stoppschild anbringen, sonst passiert was. Am nächsten Tag sehen die beiden den Ostfrieser wieder, Kopf verbunden, Arme gebrochen. „Oh Gott, was ist denn Ihnen passiert?“ „Ja“, sagt der Ostfrieser, „das war so: Ich kletterte die Leiter rauf, oben kam ein Stoppschild, ich sah nach links, dann nach rechts, kam nichts...“

• Ein Besoffener geht nachts eine Straße entlang und trifft schließlich auf eine Litfasssäule. Er rennt leicht da-



„Okay, wir schicken unseren besten Mann. Oder soll unser Chef vorbeikommen...?“

gegen, bleibt stehen, und tastet die Litfasssäule ab. Er geht rechts herum, tastet und tastet, dann links herum und tastet wieder, dann bricht er verzweifelt zusammen und heult: „Oh Gott, man hat mich eingemauert.“

Reingefallen



Unaufmerksamkeit endet tödlich

Düsseldorf. Endlich Feierabend. Franz J. (28) und seine Kollegen freuten sich schon auf die Übertragung der Fußballweltmeisterschaft. Sie hatten sich verabredet. Ob Deutschland das packen würde? Franz J. wollte nur noch schnell das Licht in der Halle ausmachen und die Türen zuschließen. Die anderen waren schon vorgegangen. Als Franz J. seine Bierflasche zurück in den Kasten stellen will, ist er in Gedanken. **Er übersieht eine ungesicherte Öffnung im Boden.** Die ist 3,60 m tief und gerade mit Wasser gefüllt worden. Franz J. macht einen Schritt auf den Bierkasten zu und stürzt in das Wasserbecken. Währenddessen wunderten sich die Kollegen. „Ich dachte, der braucht

aber lange heute“, berichtet Heiko Z. (24). „Irgendwann wurden wir dann ungeduldig und begannen mit der Suche.“ Als sie zur ungesicherten Bodenöffnung kamen, schwante ihnen Böses. **Sofort werden Rettungsmaßnahmen eingeleitet.** Franz J. kann nur noch tot geborgen werden. Der Unfallhergang wird rekonstruiert: Das Wasser in dem Becken wird für den Betrieb der Schleifmaschine benötigt. Wie üblich war das Becken aufgefüllt worden. Allerdings hatte der Mitarbeiter des Pumpendienstes vergessen den Deckel zu schließen. Dies und seine eigene Unachtsamkeit wurden Franz J. zum Verhängnis. „Wäre die Bodenöffnung gesichert gewesen, wäre das nicht passiert“, so ein Sprecher der Polizei.

Selbst Schuld oder Pech gehabt? Drei Unfälle mit Folgen

Frankfurt (Oder). „Es klingt frei erfunden“, sagt Beate W. „Aber mein Mann zieht die Unfälle an wie ein Magnet. Seinen Kollegen ist noch nie was passiert. Wenn einer sich verletzt, dann ist es Heinz.“ Doch warum immer er? Beate W. ist wütend und verzweifelt.

Die Unfallserie begann vor anderthalb Jahren. Heinz W., Arbeiter in einem Beton- und Fertigteilwerk, sollte ein Fahrzeug mit Betonfertigteilen beladen. Dafür benutzte er wie immer den Kran per Fernsteuerung. Er wollte alles beobachten, lief rückwärts. Ein Stapelbock stand im Weg. Heinz W. fiel rückwärts und brach sich den linken Arm im Bereich des Ellenbogens. „Die Zeit Zuhause war schrecklich“, erinnert sich Beate W. „Er hat nur ferngesehen, geraucht und rumgebrüllt. Nichts konnte ich ihm recht machen. Die Kinder haben ihn von morgens bis abends genervt. Ich war so froh, als es endlich vorbei war und er wieder zur Arbeit ging.“

Doch das Glück war nur von kurzer Dauer. Ein Kollege brauchte Hilfe. Heinz W. machte sich auf den Weg zur Schaltwarte. Dabei rutschte er auf dem Rollkies aus. Im Fallen schlug er mit dem Kopf auf einen Stahlträger. Heinz W. wurde bewusstlos ins Krankenhaus eingeliefert und mit 15 Stichen am Kopf genäht. „Als er wieder zu Hause war, ging alles von vorne los“, erzählt Beate W. „Fernsehen, rauchen, rummotzen. Nur schreien konnte er anfangs nicht

so gut, wegen der ständigen Kopfschmerzen.“ Je besser es Heinz W. ging, desto schlechter wurde die Stimmung zu Hause. Beate W. war kurz davor, alles hinzuschmeißen. Da gab der Arzt grünes Licht. Heinz W. kehrte zurück an seinen Arbeitsplatz. Alles schien dort prima zu laufen. Heinz W. war vorsichtiger geworden. Die Kollegen machten Witze über ihn. Nannten ihn Tolpatsch und Stolperheinz. Dann kam der Abend, als Heinz W. sein Portemonnaie vergaß. Er war schon fast am Auto, da fiel es ihm ein. Er ging zurück und übersah in der Dunkelheit ein vergessenes Ringschloss am Fahrradständer neben dem Parkplatz. Mit dem rechten Fuß blieb Heinz W. hängen und stürzte. Doppelter Bänderriss.

„Ich war fix und fertig, als mich mein Mann aus dem Krankenhaus anrief“, sagt Beate W. Würde alles etwa wieder von vorn losgehen? Doch es sollte noch viel schlimmer kommen. Heinz W. beschwerte sich von morgens bis abends. Das Essen, die Kinder, seine Frau – alles machte ihn wütend. „Wir haben kein mal vernünftig miteinander geredet“, meint Beate W. Dabei war soviel Zeit. Heinz hat nie versucht herauszufinden, warum ihm das alles passiert.“ Irgendwann kam der Moment, da wurde es Beate W. zuviel. „Sowas hält keine Liebe aus.“ Beate W. zog die Konsequenz. Sie nahm die Kinder und zog aus. Ob sie sich scheiden lässt, weiß Beate W. noch nicht. Heinz W. muss jetzt erstmal allein klarkommen.

Schmale Bretter – tiefe Löcher Ich habe mein Leben riskiert!

Halle. Bis vor einem Jahr war Robert A. (25) als Betonpumpenmaschinist tätig. An seinen letzten Einsatz auf der Baustelle erinnert sich Robert A. noch ganz genau. „Eigentlich hätte ich den Auftrag ablehnen müssen. Schon als ich auf die Baustelle fuhr, hatte ich so'n komisches Gefühl...“

Aber mal alles der Reihe nach. Von einem Betonpumpenmaschinisten wird grundsätzlich auf Baustellen erwartet, dass alles ganz schnell geht. So auch von mir. Der Frischbeton muss raus aus dem Fahrmi-scher. Je eher desto besser. Zuerst verlegt man den Schlauch. Da muss man höllisch aufpassen. Wo ich gearbeitet habe, gibt's keine Absturz-sicherungen. Ganz im Gegenteil. Das ist eher wie 'ne Drahtseilnummer im Zirkus. **Du ziehst den Schlauch hinter Dir her und balancierst dabei über die ausgelegten Bretter.** Die meisten denken nicht lange nach und tun's einfach. Sonst werden die Kollegen sauer oder jemand anders macht's für Dich. Gibt genug, die'n Job suchen. Ich habe mir immer vorgestellt, es wär'n Brett direkt über'm Boden. Dann ging's.

Wenn der Schlauch verlegt ist, stelle ich die Pumpe an. Und der Beton fließt durch den Schlauch. Ich stehe auf dem Brett und halte das

Ende des Schlauches. Der Beton wird durch den Schlauch gepresst. Es entsteht ein Druck. Manchmal hat es ganz schön Kraft gekostet, dagegen zu halten. Aber ich war ja immer gut trainiert. Ging regelmäßig ins Fitnessstudio.

Beim letzten Auftrag geschah es dann. Der Beton floss nicht so wie sonst. Und irgendwie fühlte ich mich auch nicht so gut an dem Tag. Irgendwie hatte ich mir 'ne fiese Erkältung eingefangen, nicht genug geschlafen. Und ich war total im Stress wegen der vielen Termine. Ich stand also auf dem Brett und wollte, dass alles noch schneller fertig wird als sonst. **Plötzlich wurde ich zur Seite geschleudert.** Na, ja, wie schmal die Bretter sind, hab' ich ja schon gesagt. Zur Seite treten, ist da nicht. Ich hab noch versucht mich am Schlauch festzuhalten. Und dann bin ich abgestürzt. Mehr weiß ich nicht. Aufgewacht bin ich drei Tage später im Krankenhaus. Ich war sehr schwer verletzt. **Ein Jahr werde ich voraussichtlich noch ausfallen.** Was ich dann beruflich mache, weiß ich jetzt noch nicht. Den Job jedenfalls mache ich nie wieder. Egal, ob ich dann wieder richtig laufen kann oder nicht. Das ist doch Wahnsinn sein Leben zu riskieren! Mit Geld ist das nicht zu bezahlen.



Wie eine Drahtseilnummer im Zirkus. Robert A. arbeitet als Betonpumpenmaschinist oft ohne Absturzsicherung.

Wer was anderes sagt, kann gern bei mir vorbeikommen. Dem zeig ich dann meine ganzen Narben von den Operationen. Und 'ne Runde im Rollstuhl darf er auch drehen.“

Er dachte nur an das eine Und schon ging's abwärts!

Berlin. Sebastian Z. (28) steht in gebückter Haltung auf dem Arbeitstisch. Der Formenbauer ist guter Dinge. Beim Lotto am Samstag hat es endlich geklappt. Er hat gewonnen. Keinen Hauptgewinn, aber es wird reichen für den heiß ersehnten Karibik-Urlaub mit Freundin Marion.

Fröhlich pfeifend beginnt Sebastian Z. die Treppenwange abzumessen, die schräg über dem Tisch liegt. Diese Treppenwange ist viel länger als gewöhnlich. Deshalb hat Sebastian Z. mithilfe seines Kollegen Karl P. (32) den Arbeitstisch seitlich vergrößert. Ein 80 x 30 cm großes Brett ist mit einer Schraubzwinge am Tisch befestigt. Sebastian Z. arbeitet sich von einer Seite zur anderen. Dabei stellt er sich vor, wie es beim Schnorcheln sein wird. Herrlich klares Wasser, Korallenriffe, bunte Fische. Und neben ihm Marion im kurzen Höschen... Sebastian Z. geht rückwärts. Gleich hat er es geschafft. Ein Hotelzimmer mit Blick auf das Meer. Kühle Drinks. Laue Sommer-nächte. Marion braungebrannt und verführerisch... Sebastian Z. macht einen Schritt nach hinten. **Dann fällt er rückwärts fast einen Meter tief.** Neben ihm schlagen Brett und Schraubzwinge auf den Hallenfußboden. **Bewusstlos bleibt Sebastian Z. liegen.** Sein Kollege kommt und hilft. „Mensch, wo warst Du denn mit Deinen Gedanken?“, habe ich ihn gefragt, als er die Augen aufschlug,“ berichtet Karl P. „Ich hab' ihm gesagt, dass er voll auf das Brett getreten ist. Das konnte ihn doch gar nicht halten.“ Und er hat gesagt „Ich komme gerade aus der Karibik,“ und ist wieder ohnmächtig geworden.“ Der Betriebsarzt stellt eine schwere Gehirnerschütterung und Rückenprellungen fest. „Der Arzt meinte, dass Sebastian gerade einen 6er im Lotto gewonnen hätte“, erzählt Karl P. „Was, jetzt auch noch'n 6er?“ hat Sebastian ungläubig gefragt. „Ich hab' doch gerade erst am Wochenende was gewonnen.“ „Wir haben so gelacht!“ freut sich Karl P. „Ich habe Sebastian dann erklärt, was der Arzt wirklich meinte. Das nächste Mal solltest Du mit Deinen Gedanken bei dem bleiben, was Du gerade tust. So viel Glück gibt's nur einmal.“

Die gefährlichste Art des Gehens? Das Fremdgehen!



Ganz sicher: **Ordnung ist das halbe Leben**



Darmstadt. Links die Kannen, rechts das Werkzeug. Alles hat hier seinen Platz. Alfred M. (21) ist in seinem Betrieb zuständig für Ordnung und Sauberkeit. Vor anderthalb Jahren hat Alfred M. diesen Job übernommen. Seitdem gibt es weniger Unfälle im Betrieb.

BAUZ: Herr M., für welche Aufgaben sind Sie zuständig?

Alfred M.: In unserem Betrieb wird mit vielen verschiedenen Werkstoffen gearbeitet. Dabei wird auch eine große Anzahl an Werkzeugen benutzt. Ich Sorge dafür, dass überschüssiges Material sofort weggeräumt wird. Nicht mehr benötigtes Werkzeug muss auch

gleich wieder zurückgebracht werden. Öl, Schmierstoffe oder Anschlagmittel gehören ebenfalls an ihren festen Platz zurück. Bei uns wird alles übersichtlich aufbewahrt.

BAUZ: Heißt das, Sie räumen Ihren Kollegen hinterher?

Alfred M.: Nein. Jeder Kollege weiß, wo was steht. Und jeder Kollege weiß auch, wohin etwas zurückgebracht werden muss. In den Arbeitsplänen ist sogar Zeit dafür vorgesehen. Ich helfe dort, wo ich gebraucht werde. Ich passe auf, dass nichts vergessen wird. Und natürlich bin ich immer dort, wo etwas schnell beseitigt werden muss. Zum Beispiel, wenn etwas in der Halle verschüttet wird. Dann bin ich sofort vor Ort. Ich weiß, was zu tun ist. Und ich Sorge dafür, dass das Zeug unverzüglich beseitigt wird. Meine Kollegen wissen das zu schätzen. Für Ordnung und Sauberkeit sind erstmal alle verantwortlich. Da käme ich ja gar nicht hinterher, wenn ich alles allein aufräumen und saubermachen müsste.

BAUZ: Welche Situationen halten Sie für besonders gefährlich?

Alfred M.: Bei Wartungs- oder Instandhaltungsarbeiten geht es oft drunter

Der Spruch des Tages

„Ich weiß gar nicht, was Sie wollen. Ich bin doch vor meinem ersten und nach meinem letzten Unfall immer unfallfrei geblieben.“

und drüber. Alles muss ja ganz schnell gehen, damit die Maschinen oder Förderbänder wieder optimal laufen. Besonders wenn fremde Firmen die Reparaturen machen, liegt schnell mal was im Weg rum. Oder es wird etwas achtlos beiseite geschmissen und später vergessen oder zurückgelassen. Wenn der nächste Kollege darüber fällt, ist es zu spät. Deshalb mache ich an solchen Stellen eine Endabnahme oder Kontrolle. Wenn was weg muss, dann Sorge ich dafür. Sicherheit geht vor.

BAUZ: Was ist Ihrer Meinung nach wichtiger für die Sicherheit am Arbeitsplatz: Ordnung oder Sauberkeit?

Alfred M.: Es gibt einen Spruch der heißt, Ordnung ist das halbe Leben. Das trifft auch auf meine Arbeit zu. Die andere Hälfte gehört der Sauberkeit. Nur so werden Arbeitsplätze für alle Kollegen wirklich sicher. Und wenn ich alle Kollegen sage, meine ich auch alle. Sowohl die, die an dieser Stelle arbeiten, als auch die, die gerade zufällig vorbeikommen. In einer aufgeräumten sauberen Werkstatt zum Beispiel passieren weniger Unfälle als in einer unaufgeräumten. Das weiß ich aus eigener Erfahrung. Unser Chef hat das schon vor Jahren erkannt. Und er hat gehandelt. In der Beziehung sind wir ein echter Vorzeigebetrieb.

Vielen Dank für das Gespräch!



In einer aufgeräumten Werkstatt passieren weniger Unfälle als in einer unaufgeräumten.

Sicherheit geht vor

Einmal nicht aufgepasst – schon ist es passiert. Wer Unfälle vermeiden will, muss rundum für Sicherheit sorgen. Zum Beispiel hier:

• Die Baustelle

Echt gefährlich: Eine Baustelle ist nicht ausreichend gesichert.

Was tun? Seitenschutz oder Absperrung anbringen bei:

- Öffnungen in Böden, Decken und Dachflächen
- Verkehrswegen über oder neben festen und flüssigen Stoffen, in denen man versinken kann
- Freiliegenden Treppenläufen, -absätzen, Wandöffnungen, Bedienungsständen für Maschinen
- Arbeitsplätzen und Verkehrswegen auf dem Dach



Diese Baustelle ist sehr gut abgesichert.

• Die Leiter:

Echt gefährlich: Eine Leiter rutscht weg, sinkt ein oder fällt um.

Wie vermeiden?

- Leiter standsicher aufstellen
- Stehleiter muss fest angebrachte Spreizsicherung haben
- Keine schadhafte oder an Holmen/Sprossen reparierte Leiter benutzen
- Anlegeleitern nur an sichere Stützpunkte anlehnen und richtigen Anlegewinkel beachten
- Leitern im Verkehrsbereich durch Absperrungen absichern

• Der Gabelstapler

Echt gefährlich: Unerlaubte Personenbeförderung



Rechts: Zu zweit ist sicheres Arbeiten auf der Stehleiter möglich.

Was tun?

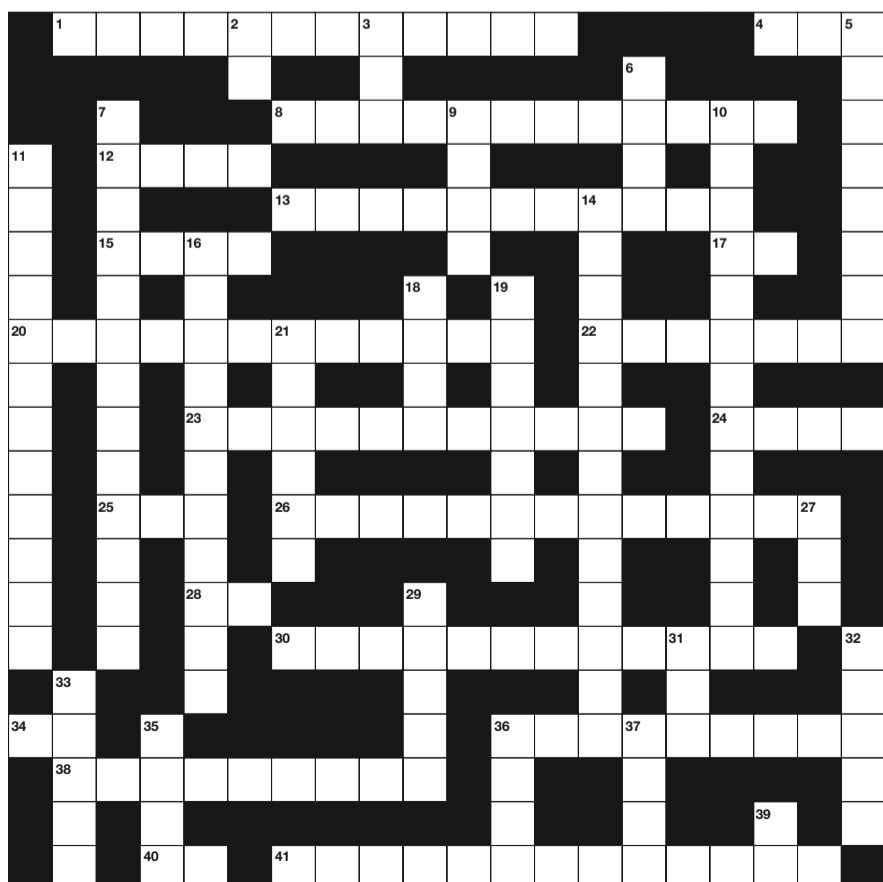
- Betriebsanweisung zur Mitnahme von Personen beachten
- Nur Personen mitnehmen, wenn Mitfahrersitze vorhanden sind und Mitfahren von Personen erlaubt ist. Für Montagearbeiten eine Arbeitsbühne mit Seiten- und Rückenschutz verwenden und sicher befestigen. Das Geländer muss mindestens 1 m, besser 1,10 m hoch sein. Der Rückenschutz muss mindestens 1,80 cm hoch und durchgriffsicher sein. Solange Personen auf der Arbeitsbühne tätig sind, darf der Gabelstapler nicht verfahren werden.

• Das Fahrgerüst

Echt gefährlich: Ein Fahrgerüst stürzt infolge mangelnder Stabilität oder beim Verfahren um

Wie vermeiden? Kleingerüste und fahrbare Arbeitsbühnen

- nach Gebrauchsanweisung errichten
- ab 2 m Belaghöhe einen dreiteiligen Seitenschutz montieren
- nur langsam auf ebenem, tragfähigem und hindernisfreiem Grund verfahren und anschließend Bremshebel festsetzen
- nur längs oder über Eck verfahren
- vor dem Verfahren lose Teile gegen Herabfallen sichern
- jeglichen Zusammenstoß vermeiden
- Nicht auf Belagflächen abspringen.



Das BAUZ Superrätsel

Waagrecht:

- 01 Verletzung (med.)
04 böse, schlimm
08 Stadtteil von Paris
12 Wohnbau
13 Traktor
15 internationaler Fußballverband
17 Währung bis 1948 (Abk.)
20 medizinischer Begriff (Blut)
22 Erdabtragung
23 Schlafgelegenheit
24 Kulturpflanze zu Fertigung von Seilwaren
25 Sprengstoff (Abk.)
26 Lehrgang
28 tierisches Produkt
30 Amtsstube
34 Kfz-Kennzeichen von Gelsenkirchen
36 täuschen
38 finanzielle Zuschüsse
40 Kfz-Kennzeichen von Düren
41 mit Verkehrserziehung beauftragtes Kind

Senkrecht:

- 02 englisch: er
03 amerik. Männername
05 genesen, heilen
06 türkischer Anisschnaps
07 wichtigster Mann einer Zeitung
09 prächtiger Hühnervogel
10 Naturereignis am nächtlichen Himmel
11 wissenschaftl. Arbeitsraum
14 Territorium
16 morgendliche Mahlzeit
18 Atmosphärenüberdruck (Maßeinheit)
19 technische Ausrüstung untere Teile der Beine
21 amerik. Vorname
27 südamerikanisches Gebirge
31 Kartenspiel
32 Singstimme
33 ehem. Grenzübergang DDR/BRD
35 sanft
36 biblischer Götze
37 wirklich
39 Spielkarte

Tatort Baustelle.

Was ist passiert? Wird der Verantwortliche gefunden?

Wenn Sie mehr wissen wollen, leihen Sie sich den 28-minütigen Film aus unserer Videothek.

Wir bieten Spannung, Unterhaltung und Information auch zu vielen anderen Themen – von Arbeits- und Gesundheitsschutz bis zu Erster Hilfe.

Kostenlos!

StBG
Geschäftsbereich Prävention
Infos: Tel. 05 11/72 57-750
Bestellung unter Fax 05 11/72 57-790

Anzeige

Gerade noch mal gut gegangen

Im Dunkeln

„Ich musste plötzlich sehr schnell die Baustelle verlassen, weil sich ein Zug näherte. Also stieg ich über den Absperrzaun. Es war stockfinster. Ich hatte keine Lampe dabei. Deshalb konnte ich nicht sehen, dass sich an dieser Stelle keine Abdeckungsbohle befand. Einen Augenblick war ich total verdutzt, als ich ins Leere trat. Dann fiel ich etwa einen halben Meter tief. Ich bin wohl so entspannt aufkommen, dass mir nix passiert ist.“

Auf Abwegen

„Ich wollte nur mal schnell einen Vorschlaghammer holen. Also ging ich über den Hof in die Halle. Draußen hatte es geschneit, doch der Hof war geräumt. Auf dem Rückweg ging ich hinten um die Halle rum, um schneller zu sein. Während ich durch den Schnee stiefelte, zog es mir plötzlich beide Beine weg. Ich konnte gerade noch rechtzeitig den Vorschlaghammer zur Seite werfen. Dann krachte ich auch schon auf den Boden. Ich war auf einer vereisten Pfütze ausgerutscht, die unter dem Schnee lag.“

Nicht aufgepasst

„Ich war am Schweißen. Dann rief mein Kollege irgendwas rüber. Ich hörte auf zu schweißen und fragte, was er wolle. Während er seine Frage wiederholte, machte ich einen Schritt zur Seite. Dabei verfang sich mein Fuß im Schlauch der Gasflasche. Ich machte einen Satz nach vorn und fiel der Länge nach auf den Boden. Mein Kollege hat sich schlapp gelacht.“

Ganz schön kipplig

„Ich habe die Fahrmitstertrommel gewaschen. Dabei stand ich auf der Steigleiter. Dann wollte ich absteigen. Von der letzten Sprosse aus habe ich meinen linken Fuß auf einen Betonstein gestellt. Der sah so schön stabil aus. Als ich mein Gewicht nach links verlagerte, kippte der Stein um und ich fiel. Ich hatte übersehen, dass der Betonstein verkantet auf einem anderen lag.“

Das Sicherheitsleitsystem Rette sich wer kann

Der Notfall ist da. Es brennt in der Produktionshalle. Die Mitarbeiter wollen nur das eine: raus! Doch die Beleuchtung ist aufgrund des Brandes ausgefallen. In der Halle ist es stockdunkel. Welches ist bloß der sichere Weg nach draußen? Fluchtwege können lebenswichtig sein. Sie müssen so gestaltet sein, dass jeder Arbeitnehmer im Ernstfall problemlos den Weg nach draußen findet. Dies ermöglicht ein Sicherheitsleitsystem, das lange nachleuchtet und den betroffenen Personen den richtigen Weg aus der Gefahrenzone weist. So ist auch totaler Stromausfall kein Problem mehr.

Das Sicherheitsleitsystem bei Normallicht und im Stockdunkeln



Förderpreis Arbeit • Sicherheit • Gesundheit

Ausgezeichnet: 60.000 Mark für neue Lösungen

Gesucht werden gute Ideen. Ideen, die die Arbeitswelt menschlicher, gesünder und sicherer machen. Seit 1997 erhalten die besten Einsendungen jedes Jahr Preise im Wert von insgesamt 60.000 DM. Damit ist der Förderpreis der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft einer der höchst dotierten Preise für Arbeitssicherheit in der Bundesrepublik.

In nur vier Jahren haben mehr als 1.400 Männer und Frauen mit 650 Beiträgen teilgenommen. Ausgezeichnet werden neue Ideen und Konzepte zum Thema Sicherheitstechnik, Gesundheitsschutz, Verkehrssicherheit, Organisation, Motivation und vieles mehr. Der Förderpreis steht unter der Schirmherrschaft von Bundesarbeitsminister Walter Riester. Eine unabhängige Fachjury prämiert die besten Beiträge. „Der Förderpreis ist ein ganz wesentlicher Teil unserer Präventionsarbeit“, so der

steg aus feuerverzinkten Stahlblechen und Stahlrohren gebaut. Beschaffungskosten ca. 950,- DM. Der Laufsteg lässt sich schnell auf- und abbauen. Und natürlich ist er geeignet für häufiges Umsetzen. Der Erfolg: Seit Einführung der Laufsteg ist kein Mitarbeiter mehr aufgrund von Verstachungen oder Verletzungen ausgefallen.

Echt standfest

Volker Krüger beschäftigten die vielen Leiterunfälle. Und so entwickelte er eine Konstruktion für kippere Anlege- und Stehleitern. Dafür wird eine handelsübliche Steh- und Anlegeleiter mit einer bzw. zwei Stützen versehen. Die senkrechten Stützen bestehen aus zwei Teleskopen (zusammen- bzw. auseinanderschubbaren Rohren). Sie werden durch Verdrehen oder Verklammern auf die nötige Länge zwischen Standfläche und Deckenkonstruktion ge-



Mehr als 1.400 Männer und Frauen haben sich am Förderpreis bisher beteiligt.

Leiter des Geschäftsbereiches Prävention der StBG, Helmut Ehnes. „Wir regen damit einen Dialog bei allen Beteiligten an, denen die Sicherheit am Arbeitsplatz am Herzen liegt.“ Und Hauptgeschäftsführer Willi Lange ergänzt: „Wenn sich in den Köpfen der Menschen etwas verändert, lassen sich auch Unfälle und somit menschliches Leid verhindern.“

Wie die Beiträge des Förderpreises dazu beitragen können, Stöper- und Sturzunfälle zu vermeiden, zeigen die folgenden Beispiele:

Sicher von der einen zur anderen Seite

Jeder kennt sie, viele nutzen sie täglich – die selbst gebauten Behelfssteg auf Baustellen. Die meisten entsprechen nicht den sicherheitstechnischen Anforderungen. Hier entsteht ein unnötiges Risiko beim Überqueren. Die Hebel Alzenau GmbH & Co war sich sicher, dass sich hier etwas verbessern lässt. Und so wurde ein transportabler Lauf-

bracht. Die Haltearme zur Verbindung mit den Halteholmen sind auszieh- und feststellbar, um den verschiedenen Leitertypen gerecht zu werden. Die Klemmvorrichtungen zur Befestigung der Arme an den Leiterholmen sind mit Gelenken versehen. Dadurch können unterschiedliche Einstell- und Spreizwinkel der Leiter ausgeglichen werden. Dieser Vorschlag wurde in der Praxis bisher noch nicht realisiert.

Früh genug gewarnt

Immer wieder werden Mitarbeiter an unübersichtlichen Stellen in Produktions- bzw. Lagerhallen durch Gabel-

Anzeige



stapler angefahren. Das muss sich ändern, dachte sich die Firma Pfeleiderer. Sie entwickelte ein Sender-Empfänger-System. Der Sender wird am Gabelstapler montiert, der Empfänger z.B. im Helm eines Mitarbeiters. Ein bestimmter Warnbereich wird eingestellt. Nähert sich nun der Mitarbeiter dem Gabelstapler, so wird, bei Betreten des Warn-

bereiches, vom Empfänger ein akustisches Signal ausgesendet.

Weitere Informationen zum Förderpreis gibt's bei der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, Theodor-Heuss-Straße 160, 30853 Langenhagen, Telefon: 05 11/72 57-7 50 oder Telefon: 05 11/72 57-6 27.



Ein Container erzählt

Geschichten über das Stolpern

Er ist aus Stahl, 6 x 6 x 3 Meter groß und total mobil. Mithilfe eines Lkw mit Ladekran wird er zu seinem Einsatzort gebracht. Dort öffnet er seinen Bauch dem Publikum. Im Inneren des Containers gehts dann ordentlich zur Sache. Hier dreht sich alles um das Thema „Sicher gehen und stehen“. Der Container der Steinbruchs Berufsgenossenschaft besteht aus einem Raum, in dem sich fünf Monitore befinden. Den Besuchern werden auf sehr unterschiedliche Weise

Geschichten über das „Gehen, Laufen und Stolpern“ erzählt. Vom Comic bis zur Pantomime ist alles dabei. So lassen sich alltägliche Dinge wie das Laufen mal von einer ganz neuen Seite betrachten. Mögliche Gefahren können so bewusster wahrgenommen werden. Wer selbst mal einen Blick riskieren möchte, kann den Container anfordern bei: StBG Hauptverwaltung, Jörg Duda, Telefon 05 11/72 57-7 82

Förderpreis
Arbeit • Sicherheit • Gesundheit

Einsendeschluß:
15. Dezember 2001

60 000 DM gewinnen!

Leben genießen



sicher arbeiten

Teilnahmeunterlagen und nähere Informationen zum Förderpreis unter: (0511) - 72 57 750 / 627 oder: <http://www.stbg.de>

Nutzen Sie auch unsere anderen Angebote:

- Praxishandbuch Sicher mit System
- Das Unternehmermodell

Noch Fragen?
Wir helfen Ihnen gern!

StBG
Steinbruchs-Berufsgenossenschaft

Theodor-Heuss-Str. 160
30853 Langenhagen
Tel.: 0511-72 57 750 / 627
Fax: 0511-72 57 790
Internet: <http://www.stbg.de>
E-Mail: bg02@aol.com

Unfälle sind keine Zufälle Warum die letzte Stufe oft zum Verhängnis wird

Neue Hoffnung im jahrelangen Kampf gegen Arbeits- und Wegeunfälle: Viele Stolper- und Sturzunfälle lassen sich vermeiden. Das zeigt eine Untersuchung der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft. Es passiert in scheinbar völlig alltäglichen Situationen. Zum Beispiel auf der Treppe. Die letzte Stufe wird zum Verhängnis. Der Tritt ins Leere. Der Sturz nach vorn. Und schon entstehen schwerste Verletzungen. Arme und Beine, Hände und Füße verdrehen, knicken, brechen. Und das schon bei einer Fallhöhe von nur 50 cm! Die Folgen sind: Schmerzen und Ausfallzeiten für den Betroffenen. Leid für die Familie. Wirtschaftliche Einbußen für das Unternehmen. Mehrarbeit für die Kollegen. Das muss nicht sein. Denn: Unfälle sind keine Zufälle. Die meisten können vermieden werden. Das gilt auch für Stolper- und Sturzunfälle. Die Frage ist: wie?

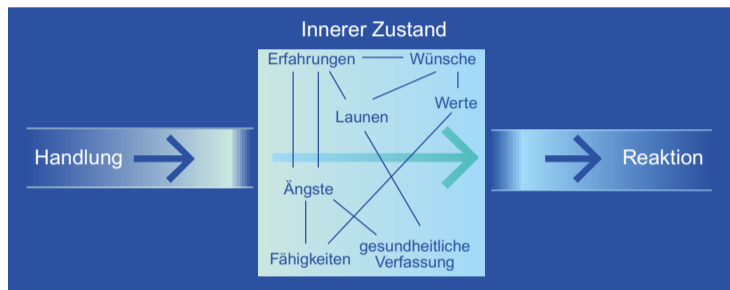
das unterschiedliche Gründe haben. Der eine hat nach einem langen Arbeitstag nur noch den Feierabend im Sinn. Mit seinen Gedanken ist er schon zu Hause auf dem Sofa. Er achtet nicht auf die Stufen. Und schon ist es passiert. Jemand anders ist zu bequem, den Lichtschalter anzumachen. Ging doch bisher immer gut im Halbdunkel. Was hundertmal geklappt hat, wird als „sicher“ erlebt. Gewohnheit eben. Doch ausgerechnet heute geht es schief. Der Dritte nimmt möglichst viele Stufen auf einmal. Denn draußen wartet die Freundin. Der schnelle Abstieg endet plötzlich. Für eine sanfte Landung ist es zu spät. Die Beispiele zeigen: Auch gute Absichten können böse Folgen haben. Die „Stolperfälle“, die zum Unfall führt, stellt man sich oft selbst. Und genau da liegt das Geheimnis. Warum mache ich das eigentlich so und nicht anders? In der Antwort liegt die Chance für mehr Aufmerksamkeit und Sicherheit. Wer seine Gründe kennt, kann etwas verändern – bei jedem Gehen, Stehen oder Steigen.

Jeder Mensch hat einen Grund für das, was er tut. Wenn also jemandem die letzte Stufe zum Verhängnis wird, kann



Out:

In:



Horoskop

- Steinbock: 22.12. - 20.1.**
Sie sind ehrgeizig und übernehmen gern Verantwortung. Wo es an Sicherheit mangelt, sind Sie zur Stelle. Davon profitieren Ihre Kollegen. Mit Beständigkeit verfolgen Sie Ihre Ziele. So bringen Sie wesentlich häufiger als andere etwas erfolgreich zum Abschluss.
- Wassermann: 21.1. - 19.2.**
Sie lieben Ihre Freiheit und sind grundsätzlich offen gegenüber Neuem. Auf unerwartete Situationen reagieren Sie spontan. Es gibt viele Dinge, die Sie gern verändern möchten. Dabei haben Sie den Mut, auch gegen den Strom zu schwimmen. Wenn Sie allerdings alles gleichzeitig angehen, können Sie leicht ins Stolpern geraten.
- Fische: 20.2. - 20.3.**
Sie sind gefühlvoll und sensibel. Manche Menschen unterschätzen Ihre Stärke. Vertrauen Sie auf Ihre gute Wahrnehmung. Sie können Situationen und andere Menschen sehr gut einschätzen. Gehen Sie bewusst auf andere zu. Sie haben die innere Standfestigkeit, um Gegensätzliches zusammenzubringen.
- Widder: 21.3. - 20.4.**
Sie besitzen eine große Tatkraft, und Sie sind bereit zu handeln. Nutzen Sie Ihre Energie. Packen Sie etwas Neues an. Sie haben die Kraft dazu. Wenn Hindernisse auftauchen, suchen Sie neue Wege. Gefährlich wird's, wenn Sie mit dem Kopf durch die Wand wollen.
- Stier: 21.4. - 20.5.**
Wo Sie stehen, da stehen Sie. So schnell kann Sie nichts umhauen. Kraftvoll und beständig meistern Sie Ihren Alltag. Ihre Kollegen schätzen Ihre Verbindlichkeit. Das schafft Vertrauen. Nehmen Sie aber nicht alles auf Ihre Schultern. Zu viele Dinge könnten auf die Dauer zu schwer werden.
- Zwillinge: 21.5. - 21.6.**
Sie können viele Sachen auf einmal machen. Schnelligkeit gehört ebenfalls zu Ihren Stärken. Doch manchmal ist weniger mehr. Entscheiden Sie sich für eine Sache. Machen Sie Dinge nacheinander und nicht nebeneinander. So schützen Sie sich und andere.
- Krebs: 22.6. - 22.7.**
Wenn man sie braucht, sind Sie zur Stelle. Ihre Kollegen können sich voll auf Sie verlassen. Trotzdem sind Sie eher vorsichtig und zurückhaltend. Manchmal machen Sie drei Schritte vor und fünf zurück. Trauen Sie sich voranzukommen. Rückwärts laufen macht doch keinen Spaß. Und gefährlich ist es auch.
- Löwe: 23.7. - 23.8.**
Sie sind voll da. Das merkt man. Und Sie wollen gesehen werden. Im Team geben Sie oft den Ton an. Wenn's rund geht, sind Sie in Ihrem Element. Sie wissen, wie man unter Stress gut organisiert. Aber machen Sie es nicht immer so spannend. Sie stellen sonst andere auf eine harte Probe.
- Jungfrau: 24.8. - 23.9.**
Ordnung muss sein. Auch auf der Arbeit. Sie sind in allem sehr korrekt und genau. Ihnen entgeht so leicht nichts. Sie finden die Fehler, die andere übersehen. Durch Ihre Zuverlässigkeit und Vorsicht sorgen Sie für mehr Sicherheit am Arbeitsplatz.
- Waage: 24.9. - 23.10.**
Streit und Unklarheiten sind Ihnen zuwider. Sie vermitteln lieber. Bevor sie etwas tun, wägen Sie die Situation gründlich ab. Unerwartete Entscheidungen bringen Sie leicht aus dem Tritt. Ein bißchen stürmischer darf's schon sein. Riskieren Sie was. Und machen Sie einfach mal das, was Sie gerade denken.
- Skorpion: 24.10. - 22.11.**
Sie sagen gern, wo's langgeht. Es gefällt Ihnen, wenn andere tun, was Sie sagen. Solange Sie große Ziele verfolgen, sind Sie stark und erfolgreich. Dann haben Sie die anderen im Blick. Wenn Sie allerdings Ihren Stachel ausfahren, werden Sie unberechenbar. Achten Sie mehr auf Ihre Umgebung. So können Sie auch unnötige Unfälle vermeiden.
- Schütze: 23.11. - 21.12.**
Eigentlich möchten Sie gern häufiger etwas Neues ausprobieren. Ihre Abenteuerlust ist groß. Sie wollen was sehen von der Welt. Sie stehen auf Abwechslung in der Partnerschaft. Ihre Vorliebe für das Exotische kann gefährlich werden. Werden Sie sich über Ihre Pläne für die Zukunft klar.

Unfallschwerpunkt

Stolpern und Stürzen

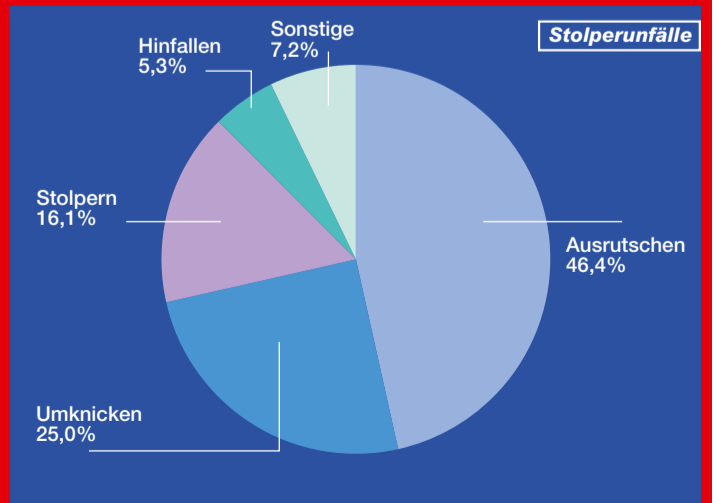
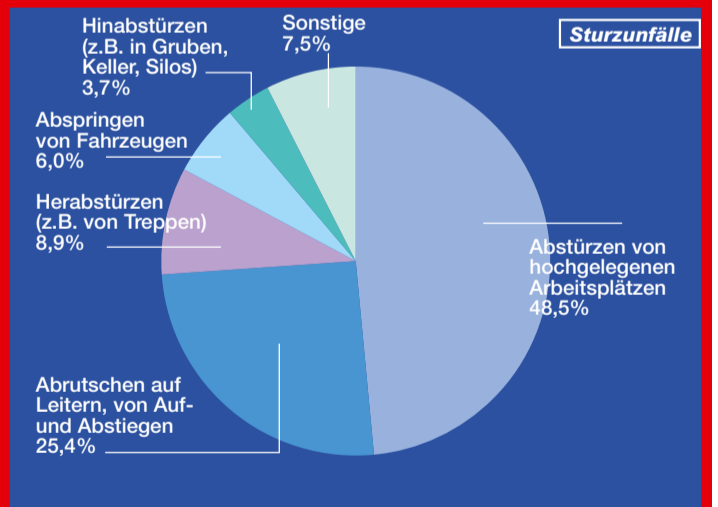
Hätten Sie das gedacht? Jeder 4. Arbeitsunfall und jeder 3. Wegeunfall geschieht durch Stolpern und Stürzen. Gerade diese scheinbar harmlosen Unfälle verursachen schwerste Verletzungen. Stolperunfälle entstehen beim Gehen, Laufen, Steigen usw. Diese Unfälle passieren, weil jemand seinen Halt verliert, aus-

rutscht, umknickt und anschließend hinfällt oder auf dem Boden aufschlägt. Sturzunfälle passieren, wenn jemand aus größerer Höhe gewollt abspringt oder ungewollt fällt. Der Fall endet mit einem unkontrollierten Aufprall auf deutlich tieferer Ebene.

Wer mit Maschinen umgeht, denkt bei dieser Arbeit viel eher an einen Unfall als beim Gehen oder Laufen. Doch der Gedanke trägt. Die Erfahrung zeigt, dass das Risiko eines Unfalls durch stolpern und stürzen wesentlich größer ist.

Wer macht eigentlich die Wege sicher?

Jeder Unternehmer muss für sichere Verkehrswege sorgen. Verkehrswege müssen eben und trittsicher sein, sodass sicheres Gehen und Fahren möglich ist. Weder Löcher noch Rillen oder Stolperstellen dürfen vorhanden sein. Die Oberfläche des Verkehrsweges sollte rutschhemmend sein und darf durch Gebrauch nicht glatt werden. Sie muss die Belastung von schweren Fahrzeugen aushalten. Schachtabdeckungen, Abläufe und Roste müssen so in die Verkehrsfläche eingepasst sein, dass sie weder hochstehen noch Vertiefungen bilden. Hindernisse wie z. B. Maschinenteile dürfen in Verkehrswege nicht hineinragen. Verkehrswege, die höher als 1 m über dem Boden liegen oder an offenen Stellen liegen, müssen durch ein Geländer mit Knie- und Fußleiste gesichert sein. Auch die Beleuchtung muss stimmen. Lichtschalter sind an Eingängen anzubringen und müssen gefahrlos erreichbar sein. Die Wege für den Fahrverkehr müssen mindestens 1m entfernt an Türen, Toren, Durchgängen usw. vorbei führen. Neben den Wegen beschäftigte Mitarbeiter dürfen durch den Verkehr nicht gefährdet werden.



Gefährliches Zuhause:

Steißbein hin, Firma futsch!

Zwillinge prügeln sich, Vater stürzt – mit schlimmen Folgen

W. bei Kassel. Er war stolz, sein eigener Herr zu sein. Er hatte gerade sein Haus fertig, vor ein paar Monaten den väterlichen 1-Mann-Betrieb übernommen. Doch diesen 23. Dezember 2000 wird der Steinmetz Knut S. (34) auf ewig verfluchen: Kurz vor Weihnachten fiel der erste Schnee in dem Örtchen am Rand der Kasseler Berge. Endlich Winter, sogar weiße Weihnachten – seine Mädchen freuten sich riesig! Die Zwillinge (10) stürmten aus dem Haus in den kleinen Vorgarten, wollten einen Schneemann bauen.

Der war noch nicht ganz fertig, da juckte es der kleinen Sophie in den Fingern. Sie nahm ihre Zwillingsschwester Miriam unter Schneebeschuss! Das gefiel der gar nicht und sie schlug zurück – und schon tobte ein wilder Kampf im Garten. „Zuerst waren die beiden noch gut gelaunt“, sagt der Vater Knut S. „Aber irgendwann schlug die Stimmung um. Es wurde ein wildes Geschrei und Geschlage. Bei Miriam blutete schon die Nase.“ Die Mutter, Hausfrau Claudia S. (33), schaute aus dem Küchenfenster, donnerte wütend gegen die Scheibe. Doch die Kampfhähne reagierten nicht. „Da wurde es mir zu bunt, ich wollte raus und die beiden ausein-

ander bringen.“ Knut S., nur in Hausschuhen, rannte aus der Küche, durch den Flur, riss die Haustür auf. „Ich wollte wie immer die Haustreppe runter, aber eben schneller als üblich. Sonst tun die Mädels sich noch ernsthaft weh, dachte ich.“

Wer sich aber ernsthaft verletzte, war Knut S. Schneematsch lag auf den Stufen. Der Familienvater rutschte mit seinen Hausschuhen weg – und krachte mit voller Wucht auf den verlängerten Rücken! „Ich spürte sofort einen rasenden Schmerz, konnte mich kaum rühren.“ Die Zwillinge hörten sofort auf mit der Balgerei, lachten, als sie ihren Vater sahen, wie er da mit schmerzverzerrtem Gesicht im Schnee lag. „Am liebsten hätte ich sie lang übers Knie gelegt“, erzählt Knut S. Doch damit war es vorerst nichts. Knut S. konnte noch nicht einmal mehr stehen – also ab ins Krankenhaus. **Diagnose: komplizierter Steißbeinbruch, obendrein noch eine Oberschenkelfraktur!** Das bedeutete: monatelang Krankenhaus, Operationen, Reha, vor allem Auftrags- und Verdienstaufschub – ein Riesenerfolg an Geld und Zeit. Um so mehr, als Knut S. nicht ausreichend versichert ist. Zu

allem Übel kann er nun nicht mehr arbeiten wie früher: Das verletzte Steißbein wird er sein Leben lang nicht mehr voll belasten können.

Was soll er tun? Er ist Steinmetz mit Leib und Seele. **Knut S. wird seinen Job an den Nagel hängen müssen.** Die Banken hängen ihm im Nacken, fordern die Rückzahlung der Kredite. Die Ärzte wollen Geld sehen. Und er hat eine Familie zu ernähren. Knut und Birgit S. sind ratlos. Das Haus, ihren



Die Zwillinge können schon wieder lachen – ihr Vater leider nicht!

ganzen Stolz, verkaufen? Es gibt wohl keine andere Möglichkeit.

Unglück? Schicksal? Eher ein alltäglicher Fall, denn fast 30 % aller Unfälle ereignen sich noch immer daheim! „Ich hätte einfach aufpassen müssen“,

sagt Kurt S., „eine Treppe muss man runtergehen und nicht -springen, vor allem im Winter.“ Den Zwillingen jedenfalls kann er die Schuld nicht geben. Obwohl er oft denkt: „Hätten die beiden nicht...“

Echt fies!

Die Hitliste der Stolperfallen



1

1. Achtung: „Auf-Hänger“. Ganz unscheinbar guckt sie aus dem Boden und wartet. Jeder Fußgänger kann ihr nächstes Opfer sein. Die Anschlagöse weiß das und freut sich – über jeden, der hängen bleibt oder stolpert.



3

3. Achtung: Rutschpartie. Egal ob Öl, Fett oder Wasser – sie sieht aus wie eine unschuldige Pfütze. Doch wehe, wenn man sie betritt. Dann geht's plötzlich in 'ne ganz andere Richtung als man will.



2

2. Achtung: Schleichweg. Harmlos liegt er da, schnell führt er zum Ziel: der direkte Weg. Doch gerade die kurzen Wege können zu langen Verletzungspausen führen. 2 Minuten gespart – 2 Monate verletzt.



4

4. Achtung: Kabelsalat. Wenn Druckluftschlauch und Stromkabel sich umarmen, wird's gefährlich. Kein Wunder, dass Füße sich nur zu gerne drin verheddern.



5

5. Achtung: Absturz. Sie sind zerbeult, verbogen, verdreht. Und sie bieten den einzigen Weg nach oben. Beschädigte Aufstiege zu Containern, Baumaschinen und Fahrzeugen werden regelmäßig bestiegen. Dafür geht's auf ihnen auch umso schneller abwärts.

Leser schreiben in BAUZ

Sagen Sie uns und anderen Lesern Ihre Meinung. Nehmen Sie Stellung zu einem Thema. Was gefällt Ihnen gut an BAUZ, was könnte besser sein?

Leserbriefe an die StBG Hauptverwaltung, Peter Schrandt, Stichwort: BAUZ-Leserbrief, Theodor-Heuss-Straße 160, 30853 Langenhagen. Bitte immer mit vollständigem Namen und Postanschrift.

Anzeige

AUS
gerünscht

Ein
geliefert

Unfälle sind keine Zufälle.
Die meisten können vermieden werden.
Das gilt auch für Stolpern und Stürzen.

BAUZ

LAUF NICHT IN OFFENEN HERREN

StBG

Schneller Sprung – harte Landung

Plötzlich bist Du 500 kg schwer

Wer kennt das nicht: Motor aus, Tür auf. Und schnell raus aus dem Fahrzeug. Der lockere Sprung ist jedoch nicht ohne. Er belastet die Gelenke enorm.

Nimmt man nur mal einen Sprung aus einem Meter Höhe auf ebenen Boden. Beim Aufprall wirkt das Siebenfache des Körpergewichtes. Das sind bei einem etwa 70 kg schweren Menschen fast 500 kg. Hüft-, Knie- und Sprunggelenke werden ganz schön strapaziert – besonders, wenn man auf hartem

Boden landet. Liegt dann auch noch ein Stein im Weg, ist für Bänder, Sehnen und Muskeln oft kein Halten mehr. Es kommt zum Unfall. Verstauchungen, Zerrungen, Dehnungen und Bänderrisse sind die Folge. Im schlimmsten Fall bricht sogar der Knochen. Auch besonders weicher oder glatter Boden oder schlechte Schuhe können zum Unfall führen. Was die meisten nicht wissen: 6% aller Unfälle entstehen jedes Jahr durch den schnellen Sprung aus einem Fahrzeug.



Impressum:

Herausgeber: Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, Theodor-Heuss-Straße 160, 30853 Langenhagen.

Idee, Konzept, Redaktion, Layout: steindesign Werbeagentur GmbH, Dragonerstraße 34, 30163 Hannover.

Internet: www.bauz.net

Redaktionelle Mitarbeit: Christian Claus, Christian Braase, Alwin Königsmann, Volker Lang, Jochen Stürtz, Wolfgang Pichl.

Anzeigenleitung: Felicia Sommer.

Druck: Oppermann Druck, Im Seefeld 1, 31552 Rodenberg.

Leserbriefe: Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, Stichwort „BAUZ-Leserbrief“, Theodor-Heuss-Straße 160, 30853 Langenhagen.



Komplizierter Unterschenkelbruch: Hier werden Schrauben und Ringfixateur befestigt.

Gerissen, gebrochen, zertrümmert

Was Unfallchirurgen alles auf den Tisch kommt

Ein Interview mit Prof. Dr. med. Phillip Lobenhoffer, Chefarzt der Klinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Henriettenstiftung Hannover

BAUZ: Herr Lobenhoffer, Sie sind seit 20 Jahren als Unfallchirurg tätig. Wir möchten von Ihnen gerne wissen, welche Verletzungen durch Stolpern und Stürzen am häufigsten entstehen und wie diese Verletzungen behandelt werden?

Prof. Lobenhoffer: Das dramatische an vielen Arbeitsunfällen ist, dass oft schwere Verletzungen entstehen. So auch beim Stolpern und Stürzen. Der eine große Bereich sind die Knochenbrüche. Alles was verschoben, gesplittert oder

komplizierter gebrochen ist, muss operiert werden. Der andere große Bereich sind die Kapselbandverletzungen, z. B. wenn jemand mit dem Fuß umknickt und sich die Außenbänder am Knöchel reißt oder das Knie verdreht und die Kreuzbänder im Knie reißen. Auch das wird operiert. Und zwar aus zwei Gründen. Das verletzte Körperteil soll beweglich bleiben und gleichzeitig stabilisiert werden. Es muss außerdem an der kaputten

Stelle im Knochen die optimale Passform wiederhergestellt werden, damit keine Folgeschäden durch Abnutzung entstehen. Das ist gerade bei Gelenken ganz wichtig. Nehmen wir das Sprunggelenk. Jede Fehlstellung oder Stufe wird schnell zu einer schmerzhaften Arthrose führen, weil man ja die ganze Last des Körpers darauf trägt. Dann hätte der Verletzte schon nach einem Jahr solche Schmerzen, dass er nicht mehr rumlaufen könnte. Also wird das operiert.

BAUZ: Was braucht man denn, um eine gebrochene Stelle wiederherzustellen?

Prof. Lobenhoffer: Wir verfügen heute über eine Riesenspalette von Dingen, die wir verwenden können, um Brüche wiederherzustellen: Schrauben, Platten, Drähte, lange Marknägel, kleine Stifte aus Kunststoff, die sich auflösen. Man kann nicht sagen, dass es eine optimale Methode oder ein optimales Verfahren gibt. Das hängt davon ab, wie groß der Knochen ist, wo er liegt, wie man hinkommt. Man kann sagen, es ist so ein bißchen wie in der Feinmechanik. Man braucht halt sehr feine und sehr gut konstruierte Implantate, mit denen man den Patienten stabilisiert. Einerseits müssen die Implantate die Bewegungen mitmachen, andererseits sollen sie aber nicht behindern oder stören. Das ist heute die Kunst, das Richtige auszuschauen und das Richtige einzusetzen.

BAUZ: Und wie wird ein Bruch heutzutage operiert?

Prof. Lobenhoffer: Heute wird nicht mehr so operiert wie früher, dass man das Bein aufschneidet, den Knochen freilegt, ihn anschaut, in die Hand nimmt, einrichtet und an der benötigten Stelle dann eine Platte draufschraubt. Wir nutzen heute sogenannte minimal invasive Techniken. Also Techniken, wo wir das Gleiche machen aber viel weniger Weichteile aufschneiden und verletzen. Wir schieben Platten unter die Weichteile oder führen Drähte in den Markraum ein. Das ist heute eigentlich die Kunst der ganzen Knochenbehandlungen. Für die langen Röhrenknochen

wie Oberschenkel und Unterschenkel werden Marknägel verwendet. Marknägel sind diese langen Stäbe, die man in den Knochen einführt. Das geht, wenn der Knochen innen einen Hohlraum hat. Der Marknagel wird praktisch nur durch ein kleines Hautloch eingeführt und dann in den Knochen vorgetrieben.

BAUZ: Wie finden Sie denn überhaupt den Knochen während einer Operation?

Prof. Lobenhoffer: Das ist eine andere Sache, die uns Unfallchirurgen sehr viel beschäftigt. Wie man sozusagen navigiert. Derzeit verwenden wir eine Röntgenmaschine. Das ist unser technisches Arbeitswerkzeug. Nur so können wir den Patienten durchleuchten. Man guckt während der Durchleuchtung, ob man an der richtigen Stelle ist und wenn das der Fall ist, bohrt man den Knochen an der Stelle auf – zwischen 12 und 14 Millimeter – und schiebt den Nagel rein. Die Durchleuchtung hat bestimmte Nachteile, wir müssen uns und die Verletzten ja gegen diese Röntgenstrahlung schützen. Dafür haben wir Schürzen an unter unseren Kitteln. Es ist gar nicht so einfach mit dieser riesigen Durchleuchtungsmaschine zu arbeiten. Sie ist unhandlich, und alles muss ja optimal steril sein.

BAUZ: Und wenn ein Bruch gesplittert ist? Was wird dann gemacht?

Prof. Lobenhoffer: Bei jüngeren Menschen kann man nichts Technisches einbauen, was die Qualität des Originals hätte. Bei alten Menschen setzt man Prothesen ein – Knieprothesen oder Schulterprothesen. Bei jüngeren Leuten versuchen wir auch einen gesplitterten Bruch wiederherzustellen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten: Man kann Knochen transplantieren, also ihn woanders nehmen und an der verletzten Stelle einbauen. Wenn alles gesplittert und zerborsten ist, muss man es wieder aufbauen. Wir nehmen z.B. aus dem Knochen im Becken etwas weg, da hat man genug Reserve. Man kann auch in kleinem Maße Knorpel transplantieren. Knorpel ist die Gleitfläche. Er ist extrem glatt. Bei Erwachsenen bildet sich Knorpel nicht nach, wenn er mal zerstört ist. Deshalb hat man mit der Gleitfläche oft ein Riesenproblem. Knorpelverpflanzungen kann man nur in Maßen machen. Man kann ihn da wegnehmen, wo er nicht so hoch unter Last steht, und dort hinbringen, wo er nötig ist. Es wird weiter daran gearbeitet, Knorpel zu züchten und dann wieder einzubauen.

BAUZ: Wie ist es mit offenen Brüchen?

Prof. Lobenhoffer: Offene Brüche sind ganz was Furchtbares. Wenn sich Schmutz und alles Mögliche in der Wunde befindet, sind die Knochen und Gelenke hoch infektionsgefährdet. Deswegen fordern die Berufsgenossenschaft ja auch scharfe, hygienische Richtlinien für die Krankenhäuser und die Operationssäle. Also wer Knochen und Gelenke operieren will, der muss auch ganz bestimmte Vorschriften einhalten.

BAUZ: Wenn Kreuzbänder reißen, werden die auch ersetzt?

Prof. Lobenhoffer: Jüngere und aktive Leute werden bei Kreuzbandverletzungen in der Regel operiert, um das Gelenk stabil zu halten und möglichst auch volle Belastbarkeit wiederherzustellen. Das läuft heute unter dem Stichwort Kreuzbandersatz. Also man ersetzt die gerissenen Kreuzbänder durch Sehnenstreifen, die man sich an einer anderen Stelle wegholt.

BAUZ: Und wo nehmen Sie die her?

Prof. Lobenhoffer: Da gibt es verschiedene Verfahren. Man kann einen Streifen aus der Kniesehne nehmen. Da schneidet man einfach ein Stück raus. Es sieht ziemlich gewaltig aus, aber im Prinzip ist es nur ein kleiner Streifen. Das wächst schnell wieder zusammen. Man kann aber auch von der Innenseite des Gelenks her Sehnenstreifen wegnehmen. Die werden dann endoskopisch eingezogen. Das heißt, mit zwei kleinen Stichen von vier, fünf Millimetern Länge wird die Operation gemacht. Gelenke werden nicht mehr



Das Bein der Patientin drei Monate später.

aufgeschnitten. Das ist weniger gefährlich und gibt weniger Infektionen. Gelenke sind ja normal abgedichtet gegen Luft. Da kommt kein Keim, keine Bakterie, nichts hinein. Wenn Gelenke eröffnet werden, man sie also aufschneidet, dann lässt man auch Luft, Staub und Partikel rein. Das ist schon ein Risiko. Gelenke sind extrem empfindlich. Sie können sich ganz schlecht schützen gegen Bakterien. Für die Patienten ist die Operationstechnik sehr schön, weil sie weniger Beschwerden und auch weniger Schmerzen haben. Auch die ganze Nachbehandlung ist wesentlich einfacher. Das Gelenk kann schneller und besser zuheilen und der ganze Bewegungsablauf ist viel weniger gestört.

BAUZ: Und wie können Sie sehen, was sie im Knie machen?

Prof. Lobenhoffer: Ganz einfach: In der einen Hand führe ich die Stabilinie für die Optik, in der anderen Hand die Operationsinstrumente. Auf einem Monitor sehe ich dann alles, was ich mache. Das sind schon Welten, die sich in den letzten 20 Jahren Unfallchirurgie verändert haben.

Anzeige



Jederzeit startbereit!

Für Ihre Gesundheit legen wir auch anspruchsvolle Strecken zurück. Mit dem weltweit ersten digitalen Röntgenmobil und zwei Audiomobilen sind wir für Sie im Einsatz. Erleben Sie gehobene Ausstattung und innovative Technik. Direkt vor Ort. Unser Team sorgt für Ihre mobile ärztliche Betreuung. Ziel ist, Berufskrankheiten

- zu verhindern oder
- möglichst frühzeitig zu erkennen.

JE EHER, DESTO BESSER.

Überzeugen Sie sich von 110 Jahren Erfahrung in Unfallverhütung und im Gesundheitsschutz.

StBG

Gesundheit, die ankommt.



Nur das Beste

Ein Kommentar von Prof. Dr. med Phillip Lobenhoffer

„Ich weiß nicht, ob den Versicherten das immer so klar ist, mit wie viel Liebe und Inbrunst bei einem Arbeitsunfall an ihrer Behandlung gearbeitet wird. Das, was die Berufsgenossenschaften ermöglichen, ist garantiert nicht selbstverständlich, sondern hoch entwickelt und spezialisiert. Die Berufsgenossenschaften haben den Anspruch, nicht nur das Notwendige, sondern das Beste für den Verletzten zu ermöglichen. Das ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich. Gerade im Bereich der Kassenärztlichen Versorgung müssen wir Unfallchirurgen das machen, was medizinisch notwendig und Stand der Technik ist – aber eben nur auf dem Level, der notwendig ist. Für die Berufsgenossenschaften machen wir das, was am besten für den Versicherten ist. Das ist schon ein Unterschied.“

Bei einem Arbeitsunfall führt die Berufsgenossenschaft die Behandlung: Der Verletzte wird in ein Krankenhaus eingeliefert, das berufsge-

senschaftlich geprüft ist. Es gibt scharfe Kriterien, wer behandeln darf, und wer nicht. Als Unfallchirurg müssen Sie erst einmal die entsprechende Spezialisierung und Zulassung haben. Dann brauchen sie hoch qualifizierte Mitarbeiter und einen für die Operationen geeigneten OP. Es ist also nicht leicht, diese ganzen Kriterien zu erfüllen.

In der Unfallchirurgie spielt die Rehabilitation eine Riesenrolle. Dieses Nachbetreuen durch Krankengymnastik, Bewegungstraining, Ergotherapie usw. hat oftmals einen großen Anteil am gesamten Behandlungserfolg. Die Berufsgenossenschaften gewährleisten dem Verletzten alles – auch wenn es lange dauert und egal ob stationär oder ambulant. Eine Knochenbruchheilung dauert z.B. zwischen 6 und 12 Wochen. Um die volle Funktion wiederzuerlangen braucht man nochmal zusätzlich Zeit, so dass es in komplizierten Fällen Monate dauert, bis die Heilung eingetreten ist.“



Echt praktisch: Hier können stark verschmutzte Arbeitsschuhe gereinigt werden.

Sicherheitsschuhe Gut zu Fuß

Füße sind wahre Wunder der Natur. Sie sind zerbrechlich gebaut. Sie tragen das gesamte Gewicht eines Menschen, tagaus, tagein. Und sie können rennen, springen, Fußball spielen... Doch dafür brauchen sie Unterstützung: das richtige Schuhwerk. Denn die Gefahr für Füße lauert überall. Egal ob Ausrutschen, Anstoßen, Einklemmen oder Überrollen – ohne ausreichenden Schutz hält das der stärkste Fuß nicht



aus. Wer sichere Schuhe trägt, kann alltägliche Risiken mindern und Verletzungen verhindern. Worauf sollte man achten? Sicherheitsschuhe müssen fest am Fuß sitzen. Sohle und Absatz sollten flach sein. Ein griffiges Profil macht das Gehen sicherer. Damit die Sohle sich der Bewegung des Fußes anpassen kann, sollte sie biegsam sein. Gerade für unebene Wege sind knöchelhohe Schuhe empfehlenswert. Sie geben einen besseren Halt und verringern die Gefahr des Umknickens. Gegen herabfallende Gegenstände schützt eine Zehenschutzkappe. Da

jeder Fuß anders geformt ist, gibt es unterschiedliche Modelle. Sicherheitsschuhe für Frauen sind schmaler geschnitten. Es gibt sie für drinnen und draußen. Übrigens: Wer auf orthopädische Schuhe angewiesen ist, braucht auf Sicherheitsschuhe nicht zu verzichten. Die Kosten werden vom Arbeitgeber und in besonderen Fällen von Krankenkassen, Hauptfürsorgestellen, Rentenversicherungsträgern und Berufsgenossenschaften übernommen.

Sofortmaßnahmen Wenn's passiert ist

Stellen Sie sich vor, Sie hören noch den Schrei. Dann ist Ihr Kollege plötzlich nicht mehr zu sehen. Sie wissen, dass er abgestürzt sein muss. Und Sie rennen los. Wissen Sie, was Sie jetzt sofort tun sollten? Sobald Sie zum Unfallort kommen: Sichern Sie die Unfallstelle ab. Versorgen Sie Ihren verletzten Kollegen. Lassen Sie ihn nicht allein. Weisen Sie den Rettungsdienst ein. Halten Sie Schaulustige ab. Schicken Sie außerdem jemanden los, um den Unfall zu melden. Ihr Kollege sollte die folgenden Fragen beantworten: WER meldet? WAS ist passiert? WO ist es passiert? WIE VIELE Personen sind verletzt?



Sicheres Heben und Tragen

Und hoch das Ding

Es zwick in der Schulter, es zieht im Rücken. Und zwar immer öfter. Das war doch früher nicht so. Woran liegt das bloß? Viele Arbeitnehmer leiden unter den gleichen Schmerzen in der Wirbelsäule, den Gelenken und der Muskulatur. Ursache ist häufiges Heben und Tragen schwerer Lasten. Auch Zwangshaltungen können den Bewegungsapparat auf Dauer schädigen. Das Arbeiten im Knien, in der Hocke, im Bücken und über Schulterhöhe führt zu mangelnder Durchblutung der Muskulatur. Auf Dauer wird sie müde. Das Verdrehen der Wirbelsäule bei gleichzeitigem Heben schädigt die Bandscheiben. Immer wiederkehrende gleichförmige Bewegungen z.B. beim Mauern belasten Muskulatur und Gelenke einseitig.

Wie lässt sich das vermeiden? Nicht alles muss per Hand geschleppt werden. Technische Hilfsmittel wie z.B. Kräne, Schubkarren, Transportzangen und Saugheber können viel Arbeit abnehmen beim Transport von Material. Kurze Transportwege erhalten ebenfalls die Gesundheit. Je kürzer man schleppt, desto besser. Wenn Material bearbeitet wird, sollte dies auf einer erhöhten Ablagefläche abgelegt werden. Das erspart unnötige Zwangshaltungen. Es ist gut, öfter mal die Stellung zu wechseln und kleine Pausen einzulegen. Der Körper ist außerdem dankbar, wenn er vor Kälte geschützt wird. Rücken und Gelenke haben's gern warm. Und natürlich freut sich jedes Körperteil, wenn es gut geschützt wird. Also warum nicht den Knieschutz beim Fliesen tragen? Übrigens: Wer Lasten trägt, sollte sie zu

beiden Seiten verteilen und nicht einseitig tragen. Die Lasten sollten dicht am Körper gehalten werden und nicht in verdrehter Haltung weitgereicht werden.



Wie die Berufsgenossenschaft hilft

Arm ab – und dann?

15 Jahre lang war Konrad W. (47) ein äußerst gesunder und motivierter Mitarbeiter im Betonsteinwerk. Doch dann passierte der Unfall. Konrad W., Linkshänder, ging an einer engen Stelle zwischen zwei Maschinen durch und stolperte. Für einen Augenblick verlor er das Gleichgewicht. Er versuchte noch, sich mit der linken Hand an der Maschine abzustützen. Doch er rutschte ab und geriet in die laufende Maschine. Sein gesamter linker Oberarm wurde vollständig abgetrennt. Mitarbeiter fanden den schwer verletzten Konrad W. Der Notarzt wurde gerufen, Konrad W. mit Blaulicht ins Krankenhaus gefahren. Dort wurde die Erstversorgung gemacht. Dann verlegten die Ärzte Konrad W. in eine spezielle Unfallklinik zwecks Operation. Nach der OP erfuhr Konrad W., dass er sein weiteres Leben ohne linken Arm leben muss. Diese Nachricht erschütterte den 47-jährigen schwer. Was würde aus seinem Beruf werden? Wovon sollte er in Zukunft die Familie ernähren? Würde er jemals wieder Auto fahren können? Konrad W. hatte viele Fragen und Angst vor der Zukunft. Zunächst kam Konrad W. in die Rehabilitation. Die Gespräche mit Ärzten, Familie und Berufshelfer halfen ihm aus dem seelischen Tief. Eine Armprothese wurde gefertigt und angepasst. Sonst eingefleischter Linkshänder, lernte Konrad W. mühsam rechts zu schreiben. Um Geld musste er sich keine Sorgen machen. Sämtliche Leistungen wurden von der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft (StBG) übernommen. Auch den Verdienstaussfall,

die Rente und den notwendigen Pkw-Umbau zahlte die StBG. Ein Berufshelfer der StBG kümmerte sich um einen neuen Arbeitsplatz. Konrad W. entschied sich für eine Umschulung. Und er erprobte seine neue Arbeit. Schließlich hatte er einen Job gefunden, zu dem er „Ja“ sagen konnte.

Seit dem Unfall sind drei Jahre vergangen. Konrad W. hat einen neuen Platz im Leben gefunden. Beruflich und in der Freizeit. Seine Familie unterstützt ihn in jeder Hinsicht. Die StBG wird auch für zukünftige Leistungen eintreten: Wartung und Reparatur der Prothese werden selbstverständlich übernommen. Der Umbau eines neuen Autos. Die Rente auf Lebenszeit. Die erforderliche ärztliche Behandlung des Armstumpfes und notwendige Medikamente. Konrad W. hat endlich wieder die Kraft, der Zukunft ruhig entgegenzublicken.



Sicher mit System

Was zeichnet einen gut organisierten sicheren Betrieb aus? Das Loseblatt-Handbuch „Sicher mit System“ (SmS) bietet dazu Infos, Checklisten und Arbeitshilfen. SmS unterstützt eigenverantwortliches Handeln von Unternehmern und Mitarbeitern zum Thema Arbeitssicherheit.

SmS ist

- eine praktische Handlungshilfe,
- übersichtlich und systematisch
- aufgebaut,
- leicht zu aktualisieren,
- einfach einzusetzen,
- bietet Spielraum für unternehmensspezifische Besonderheiten.



Für Mitgliedsunternehmen

- ist das Erstexemplar kostenlos.
- kosten Folgeexemplare je 20,- DM.

Fremdunternehmen

- zahlen pro Ordner 150,- DM.

SmS ist per Fax zu bestellen bei:
StBG
Frau Wittkowski
Fax 0511/ 72 57 - 7 90



Anzeige

Der „Mach' mit“ Parcours

Ja, wo laufen Sie denn?

Achtung! Hier geht's zu wie auf einer Baustelle. Es gibt defekte Geländer, verschiedene hohe Treppenstufen, liegen gelassene Gegenstände und vieles mehr.

Die alltäglichen Stolperfallen sind zu einem Laufparcours zusammenge-

stellt. Auf dem Parcours der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft darf jeder selbst ran. Die Frage ist: Wo genau lauert die Gefahr? Um das herauszufinden, muss man den „Mach' mit“ Parcours im wahrsten Sinne des Wortes einmal durchlaufen. Die einge-

bauten Fehler werden auf eine Antwortkarte geschrieben. Wer mindestens fünf Fehler findet, nimmt an der anschließenden Verlosung teil. Informationen gibt es natürlich auch. Auf großen Tafeln werden gefährliche Situationen gezeigt und erklärt.



Kurzinterview

Ein echter Publikumsrenner



BAUZ: Wir möchten gerne wissen, warum der Laufparcours eigentlich entwickelt wurde?

StBG: Die Unfallstatistik hat uns gezeigt, dass wir aktiv werden müssen. Das Stolpern und Stürzen steht da ganz an der Spitze. Häufige Unfallursachen sind Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit beim Gehen oder beim Besteigen von Treppen. Auch schadhafte Fußböden und Gehwege führen zum Stolpern oder Stürzen. Der Parcours soll helfen, den Blick für gefährliche Situationen im Alltag zu schärfen.

BAUZ: Wenn es um Alltags-situationen geht – wie ist denn der Parcours dann aufgebaut?

StBG: Der Parcours besteht aus neun Stationen. Jede Station zeigt eine gefährliche Situation, die im betrieblichen Alltag oft vorkommt. Durch eigenes Gehen und Stehen

können Interessierte prüfen, welche Fehler an welcher Stelle eingebaut wurden. Wir haben den Parcours schon von unterschiedlichen Leuten testen lassen. Mit dem Ergebnis sind wir mehr als zufrieden.

BAUZ: Und wie wird der Parcours angenommen?

StBG: Auf Messen ist der Laufparcours der Publikumsrenner. Da möchten alle Besucherinnen und Besucher die einzelnen Stationen gern selbst ausprobieren. Die Fehlersuche gelingt den meisten sehr gut. Mitgliedsunternehmen können übrigens den Laufparcours für eigene Veranstaltungen ausleihen.

BAUZ: Und wohin können sich Interessierte dann wenden?

StBG: An die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, Hauptverwaltung, Jörg Duda, Tel. 05 11/72 57-7 82



Wer wissen will, wo die Gefahr lauert, sollte den Parcours einmal selbst durchlaufen.



Der Laufparcours im Test

Wo lauert die Gefahr? Ein ganz persönlicher Bericht

„Ich stehe am Start. Vor mir ist eine Treppe. Die sieht eigentlich ganz harmlos aus. Na, mal sehen, wo die Gefahr lauert. Die ersten zwei Stufen springe ich locker hoch. Dann trete ich plötzlich ins Leere und nehme Fahrt nach vorn auf. Sobald ich wieder fest stehe, blicke ich zurück. Die dritte Stufe ist niedriger als die ersten beiden. Das hätte schief gehen können. Ich werde doch etwas vorsichtiger. Mal sehen, was an der nächsten Station auf mich wartet.“

Es ist ein Podest. Auf den ersten Blick fällt mir nichts auf, was hier gefährlich sein könnte. Oben sehe ich, dass das Gelände seitlich nicht richtig gesichert ist. Die Knieleiste fehlt. Ich stecke probenhalber ein Bein durch. Hier könnte man in ungünstigen Momenten locker den Abgang machen. Weiter geht's auf einer Rampe. Ganz schön steil das

Ding. Und glatt ist es auch noch. Ich bin noch gar nicht ganz oben, da rutsche ich schon wieder abwärts. Nichts kann mich aufhalten. Keine Frage, was hier gefährlich ist.

Ich trete auf ein Gitterrost. Es ist verbogen und kippt beim Drauffreten. Gleich dahinter stolpere ich fast über eine Kante von Betonplatten. Mann, sind die schlecht verlegt. Diese Stolperfallen sind eindeutig.

An der nächsten Station wartet ein Kiesweg auf mich. Der ist schmal. Und größere Steine liegen da im Weg. Das ist ne fiese Mischung mit den Schuhen. Ich fühle mich fast wie auf der Baustelle. Zum Schluss gehe ich einen Verkehrsweg entlang. Hier ist alles mit Sachen verstellt. Das kommt mir auch sehr bekannt vor. Ich eiere im Slalom drumherum und bin endlich im Ziel.



Wer macht sich strafbar?

Zusammen mit zwei Arbeitskollegen sollte Andreas N. (27) in einem Neubau den Estrich verlegen. Nach den Vorarbeiten sollte der Estrich vom Dachgeschoss an aufgebracht werden. Der Kollege Horst P. (31) befand sich im Dachgeschoss, der Kollege Dieter S. (24) außerhalb des Gebäudes beim Wassertank. Andreas N. hatte im Erdgeschoss schon mal angefangen den Schlauch auszulegen, mit dem der Estrich hochgepumpt werden sollte. Dabei übersah er eine Öffnung im Boden. Er fiel durch die Öffnung in das Untergeschoss und verletzte sich schwer. Bei der späteren

Analyse des Unfalls stellte sich heraus, dass die Öffnung nicht gesichert gewesen war. Dies stellt einen Verstoß gegen die Unfallverhütungsvorschriften dar. Am fraglichen Morgen befand sich der verantwortliche Bauleiter zunächst vor Ort. Etwa 20 Minuten vor dem Unfall verließ er die Baustelle. Nach § 229 StGB hat sich der Bauleiter strafbar gemacht wegen fahrlässiger Körperverletzung durch Unterlassen. Eine solche Straftat wird allerdings nur auf Antrag verfolgt. Wenn allerdings ein öffentliches Interesse vorliegt, kann von Amts wegen eingeschritten werden.

Unfall während der Arbeit oder privat:

Wer zahlt hier eigentlich?

Eine tragischer Unfall überschattet das Leben des Poliers Christoph K. (37).

Nach einem Sturz vom Gerüst bleibt er abwärts der Hüfte querschnittsgelähmt. Aufgrund des bleibenden körperlichen Schadens muss er seinen Beruf wechseln. Wohnung und Auto müssen behindertengerecht umgebaut werden. Welche Leistungen kann Christoph K. in Anspruch nehmen?

Da sein Unfall während der Arbeit passiert ist, tritt automatisch die Berufsgenossenschaft für alle Leistungen ein. Und zwar „mit allen geeigneten Mitteln“. Wäre Christoph K. privat verunfallt, sähe das anders aus. Hier müsste er viele verschiedene Anträge stellen, hätte unterschiedliche Ansprechpartner. Und die Leistungen dürften „das Maß des Notwendigen nicht überschreiten“.



Um Haaresbreite

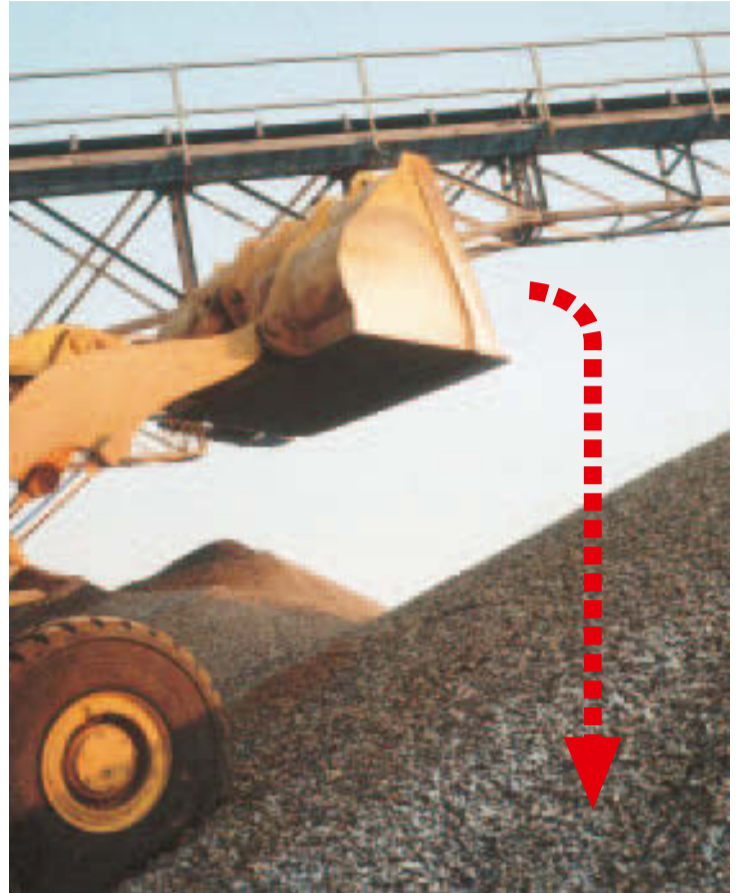
Fast gab's Knast!

Mechaniker: „Nie wieder in die Schaufel!“

Kaiserslautern. Reumütig steht Michael M. (28) vor seinen Richtern. Noch mal Glück gehabt: Der Betriebsmechaniker einer Kiesgrube erhält eine **Verwarnung, muss 200 Mark Bußgeld und die Arztrechnung zahlen**. Für seinen Kollegen Gerd K. (50) dagegen geht es nicht so glimpflich ab: Er ist gerade so am Knast vorbei geschrammt! „**Grobe Fahrlässigkeit**“ lautet das ziemlich milde Urteil. Dazu kommen die Anwalts- und Verfahrenskosten. „Komisch, dass sich jetzt alle aufregen. Das machen wir doch immer so“, meint Michael, der noch seinen linken Arm in der Schlinge trägt.

Mörderisches Risiko – in Deutschland an der Tagesordnung! Vor drei Wochen hieß es an der Förderbandanlage: „Lager abschmieren!“ **Aber wie an die Bänder kommen?** Michael M., Vater der kleinen Jenny (1), sagt, wie's allzu oft ist: „Eine Hubarbeitsbühne gib'ts nicht. Die Chefs meinen immer: Wieso, geht doch auch so.“ **Niemand stellt das infrage. Dabei ist es verboten Personen in der Radladerschaufel zu transportieren. Und das weiß jeder.** Gerd K. setzte sich in den Radlader, blaffte: „Na los, rein da, ist gleich Feierabend!“ Michael sprang in die Schaufel der Maschine und wurde von seinem Kollegen **vier Meter hoch** unter das Förderband gehoben.

Noch nie war beim Schaufel-Lift was passiert, **aber es gibt eben immer ein erstes Mal.** „Ich wollte gerade die Fettpresse ansetzen, da rutschte sie mir aus der Hand. Als ich sie auffangen wollte, kippte ich zu weit nach vorn.“ **Er verlor das Gleichgewicht.** Weil die Schaufel überhaupt keine Sicherheit bot, stürzte Michael M. aus vier Metern



4 Meter stürzte Michael M. (28) aus dieser Schaufel – und um Haaresbreite in den Tod.

hinab – **und wurde fast von einem Kanteisen erdolcht!** Das Teil sollte noch in der Anlage verbaut werden, lag unter dem Förderband herum. So fiel er auf den aufgeweichten Boden, brach sich „nur“ den Unterschenkelknochen. Gerd K. motzte nur: „Selbst Schuld, Vollidiot!“

Es dauerte eine Weile, bis er Hilfe holte. Seinen Fehler sah er nicht ein. „Uns hat keiner gesagt, dass das verboten ist“, verteidigt er sich heute. Die Geschäftsführung muss sich also den Vorwurf gefallen lassen, weggeguckt zu haben – **gängige Praxis in Deutschland!** Trotzdem, Gerd K. wird verurteilt.

Michael M. schwört: „Ich jedenfalls werde demnächst nur noch auf der Bühne hochfahren.“ Seine Firma musste endlich eine anschaffen. „Wenn ich mir vorstelle, **dass ich jetzt auch tot sein könnte...** oder berufsunfähig und keine Rente – und alles nur für eine kurze Fahrt nach oben. Nee, danke!“



Die folgende Aufstellung zeigt die Unterschiede:

	Arbeitsunfall	Privater Unfall
Medizinische Reha (ambulante/stationäre Heilbehandlung)	BG	Krankenkasse
Belastungserprobung	BG	Krankenkasse/Rentenversicherung
Hilfen am Arbeitsplatz	BG	Arbeitsamt, Rentenversicherung, Versorgungsamt, (Hauptfürsorgestelle)
Umschulung	BG	Arbeitsamt, Rentenversicherung
Einarbeitungszuschuss	BG	Arbeitsamt/Rentenversicherung
Wohnungshilfe	BG	Krankenkasse (teilweise), Rentenversicherung, Versorgungsamt (Hauptfürsorgestelle)
Kfz-Hilfe	BG	Arbeitsamt, Rentenversicherung
Pflege	BG	Pflegekasse
Rente (Verletzten-, Hinterbliebenen)	BG	private Unfallversicherung/Rentenversicherung

Versichert oder nicht –

Was gilt als Wegeunfall?

BAUZ: Angenommen ich bin auf dem Weg zur Arbeit. Im Hausflur stolpere ich über meinen Teppich. Ich stürze die Außentreppe runter und schlage mir dort den Kopf auf. Ist das ein Wegeunfall? Bin ich versichert?

Berufsgenossenschaft: Ja. Die Ursache des Unfalls liegt zwar im unversicherten Bereich, also in Ihrem Haus. Die Verletzung entstand aber außerhalb des Gebäudes. Hier sind Sie versichert. Die Grenze ist die nach außen führende Tür. Das kann auch ein Nebeneingang sein. Wichtig ist, dass sie in dem Moment das Gebäude verlassen haben.

BAUZ: Also bin ich versichert, wenn ich im Vorgarten stürze und mich verletze?

Berufsgenossenschaft: Richtig. **BAUZ:** Wenn ich nun anderswo zu Besuch bin. Und ich starte von dort aus zu meiner Arbeit. Ab wann ist das ein Wegeunfall?

Berufsgenossenschaft: Auch in diesem Fall gilt: Sie sind versichert, sobald

Sie das Gebäude verlassen haben. **BAUZ:** Wo ist denn mein Weg beendet?

Berufsgenossenschaft: Sobald Sie Ihre Arbeitsstätte erreicht haben, also das Werkstor oder das Betriebsgelände usw. Ab dort sind Sie zwar weiterhin versichert, es ist aber kein Wegeunfall mehr. Im übrigen gilt für den Rückweg das Gleiche wie für den Hinweg. **BAUZ:** Und was ist, wenn ich auf dem Weg zur Arbeit noch zum Arzt gehe. Oder auf dem Weg von der Arbeit ins Kino gehe?

Berufsgenossenschaft: In beiden Fällen haben Sie Ihren direkten Weg unterbrochen. Und zwar aus sogenannten eigenwirtschaftlichen Gründen. Wenn Sie jetzt einen Unfall haben, sind Sie nicht mehr versichert. Wenn Sie Ihren Weg dann wieder aufnehmen, gilt der Versicherungsschutz wieder. Dauert die Unterbrechung allerdings länger als 2 Stunden, sind Sie für den Rest Ihres Weges nicht mehr versichert.

Vielen Dank für das Gespräch!

Knochen auf Lebenszeit

Elsie rettet Baggerführer

Langenhagen. Am Dienstagabend kommt der erfahrene Baggerführer Rudi M. (41) von der Arbeit nicht nach Hause. Seine Frau Helga M. (39) hat das Gefühl, dass etwas nicht stimmt. „Sonst ruft er an, wenn er sich verspätet“, berichtet Helga M. „Ich habe mich gefragt, ob eine andere Frau dahinter steckt. Und gedacht habe ich, das kann er mir doch nicht antun. Ich liebe ihn doch.“

Was sie zu dem Zeitpunkt nicht weiß: Ihr Mann hat kurz vor Feierabend einen Unfall gehabt. Keiner seiner Kollegen hat beim Verlassen der Baustelle etwas bemerkt. Schon seit Stunden liegt Rudi M. bewusstlos in einer nicht abgesicherten Baugrube, mit blutverschmiertem Kopf, bei eisigen Temperaturen und leichtem Schneefall. Mit jeder Stunde wird es kälter. Der Körper von Rudi M. beginnt auszukühlen. Doch Rudi M. fühlt die Gefahr nicht.

Etwa 2,5 Kilometer von der Baustelle entfernt wohnt Petra Z. (25), Ingenieurin und Hundeführerin, mit ihrem Labrador Elsie (5). „An diesem Abend wollte Elsie unbedingt noch mal vor die Tür“, erinnert sich Petra Z. „Sie war so gut drauf, dass ich mit ihr noch mal los bin. Draußen war es furchtbar kalt und es hatte angefangen zu schneien. Elsie nahm gleich Kurs auf die Felder hinter unserem Haus. Da wusste ich, dass sie

einen längeren Spaziergang vorhat.“ Nach etwa einer halben Stunde erreicht Petra Z. einen Bauzaun. Elsie ist ihr wie immer weit voraus. In der Ferne hört Petra Z. sie bellen. Und dieses Bellen kommt ihr plötzlich anders vor. „Ich wusste sofort, dass etwas nicht stimmt. Elsie zeigt durch ihr Bellen an, wenn sie etwas gefunden hat. Das haben wir so oft beim Training für Rettungshunde geübt“, erzählt Petra Z. „Ich wusste, dass es sich um einen Menschen handeln musste.“ Elsie hatte es geschafft sich durch eine 20 cm schmale Lücke im Bauzaun zu zwängen. Petra Z. handelt schnell. Sie klettert über den Zaun. Es dauert nicht lange und sie hat Elsie gefunden. Die sitzt treu am Rand der Baugrube und wartet. Petra Z. richtet ihre Taschenlampe in die Baugrube und entdeckt den verletzten Rudi M. Jetzt ist Eile geboten. Polizei und Rettungskräfte sind schnell vor Ort. Es dauert etwa 30 Minuten, bis Rudi M. in die Medizinische Hochschule Hannover gebracht wird. Er hat einen



Der Feldweg 500m vor dem Unglücksort. Hier kennt Elsie sich aus.



Elsie (5) ist eine ausgebildete Rettungshündin.

Schädelbasisbruch und schwere Unterkühlungen. „Ich bin so froh, dass mein Mann keine andere hat“, schluchzt Helga M. später im Beisein von Petra Z. „Wenn Ihr Hund nicht gewesen wäre, wäre mein Mann über Nacht erfroren. Wie hat sie ihn bloß gefunden?“ „Elsie hat Ihren Mann gerochen“, erklärt Petra Z. „Selbst ein untrainierter Hund ist in der Lage, einen verletzten Menschen aus mehr als 50 m Entfernung zu riechen. Und Elsie übt das zweimal pro Woche.“ Helga M. weiß, dass ihr Mann überleben wird. Als Dank bekommt Elsie jetzt Knochen auf Lebenszeit.

Testen Sie doch mal

Mini-Tretroller

Sie sind klein, leicht, zusammenklappbar und stark auf kurzen Strecken. Doch die Qualität der kleinen Flitzer ist sehr unterschiedlich. Worauf sollte man unbedingt achten?

- Wie leicht rollt das Modell? (Achtung: Geschwindigkeit)
- Wie viel Gewicht hält der Roller aus? (Achtung: Materialermüdung)
- Wie reagiert die Lenkung auf die Fahrbahn und wie gut ist Ihr Lenkvermögen? (Achtung: geradeaus ist die Hauptrichtung)
- Welche Griffe hat der Lenker? (Achtung: Abrutschen)
- Wie schnell schwingt das Trittbrett beim Abspringen um die Längsachse? (Achtung: Schienbein)
- Wie gut ist die Federung? (Achtung: Sturzgefahr durch Trittbrett, das auf dem Boden aufschlägt)
- Wie schwer ist der Roller? (Achtung: Rückenprobleme bei längerem Tragen)
- Wie ist das Bremsverhalten? (Achtung: Erhitzung des hinteren Schutzblechs möglich)
- Hat der Roller scharfe Kanten? (Achtung: Verletzungsgefahr)
- Gibt es eine Verpackung? (Achtung: Schlechtwetterschutz)

Happyend im Krankenhaus

Fehltritt wegen Susi

Laborant strauchelt im Herzeleid – und findet große Liebe

Chemnitz. Harry W. (29) strahlt. Gestern haben der Laborangestellte und die Krankenschwester Nicole B. (25) Verlobung gefeiert. „Nicole hat mir eingeweicht, als ich nur noch jammern konnte.“

Das war vor zehn Wochen. Vier Jahre lang war Harry mit Susi K. (26) zusammen. Die Angestellte eines Telefonladers war „wie die Prinzessin auf der Erbse“, erzählt Harry, „ich versuchte, ihr alles recht zu machen.“ Selten mit Erfolg. Die Blondine war der Star im Geschäft, verkaufte Telefone wie warme Semmeln. „Sie ist ehrgeizig, lebt auf großem Fuß“, sagt Harry, der in einem Baustofflabor arbeitet. „Ständig ärgerte sie mich damit, dass ich nicht so viel verdiene wie sie.“ Und dann fing Susi auch noch ein Techtelmechtel mit dem Shopleiter an.

„Eines Tages wollte ich sie bei der Arbeit mit Blumen überraschen. Susi war aber zu Mittag. Also bin ich in ihr Stammlokal – und da sah ich sie händchenhaltend mit diesem widerlichen Lackaffen!“ Das war das Aus. Harry war bedient, irrte umher, zog nächtelang mit Freunden durch die Bars. „Nach einer dieser durchgesoffenen Nächte verschief ich morgens, hatte einen Mordskater“, erzählt Harry. „Um nicht allzu spät zu kommen, verzichtete

ich auf den Kaffee, sprang in die Klammotten und raste zur Arbeit. 'Alles nur wegen der blöden Kuh', dachte ich. Beim Baustofflabor angekommen war ich so wütend, dass ich mit offenen Schuhen die Treppe hochrannte.“ Dabei trat Harry auf seinen Schnürsenkel – stolperte und knickte um. Erst fluchte er, dann hinkte er weiter. Sein linker Fuß tat weh. „Als ich dann die Schwellung sah, wurde mir auch noch schlecht.“

Laut jammernd wurde Harry kurz darauf in die Ambulanz gebracht, keiner durfte ihm zu nah kommen. „Ich fühlte mich verraten und verkauft. Von Susi, vom Glück und überhaupt. Da fragte mich jemand: 'Na, arbeiten Sie in einer Schnapsfabrik oder ist die Fahne echt?'“ Schwester Nicole stand dabei, als ein Arzt vorsichtig Harrys Fuß untersuchte. „Nun stellen Sie sich mal nicht so an, ist doch nur verstaucht.“ Alles war Harry auf einmal ziemlich peinlich. „Mir blieb die Spucke weg. Erst wollte ich von allem nichts mehr wissen – und nun?“ Heiße Schauer, verstohlene Blicke – es funkte sofort. „Ich fasste Mut, fragte sie, ob ich sie einladen darf, wenn ich wieder entlassen bin.“ Es sei aber kein Bett frei für ein Weichei, er müsse gleich wieder gehen. „Bis heute abend den Fuß



Gebrochenes Herz geheilt: Nicole (28)

hochlegen und kühlen. Und bei Salat und Pasta weiter behandeln lassen“, sagte Nicole lächelnd. „Ich war hin und weg, traf sie auf Krücken am selben Abend.“

Harry hat die Liebe seines Lebens gefunden. „Es klingt kitschig, aber ohne Susi wäre ich nicht gefallen – und so weiter. Danke Susi!“

Knöchel verstaucht, Herz verloren: Für Harry gab es trotz Frust und offener Schnürsenkel ein Happy-End. Es hätte aber auch schlimmer kommen können...



Foto: Zoo Hannover

Tierisch trittsicher

Von lauten Geräuschen beim Gehen kann keine Rede sein – das Trampeltier bewegt sich auf ganz weichen Füßen über den Boden. Es ist ein echter Schwielensohler. Im Grunde seines Herzens ist das Trampeltier freundlich. Aber wehe, wenn es geärgert wird. Dann heißt es: aufgepasst! Wer das Trampeltier angreift, der riskiert einen heftigen Tritt. Trampeltiere treten blitzschnell mit ihren Hufen zu. Und das tut weh, weh, weh.

Gemsen besitzen ein perfektes „Schuhwerk“. Beide Hufhäften sind beweglich. Der Außenrand sieht aus wie eine Schale. Er ist hart und scharfrandig. Der Sohlenkern dagegen weich und gut haftend. Die Trittsfläche ist verhältnismäßig breit. Deshalb sinken Gemsen auf lockerem oder weichem Boden nicht ein. Derart ausgerüstet sind Gemsen „an Ihrem Arbeitsplatz“ jedem natürlichen Feind überlegen – sei es im Hochgebirge oder im steilen Fels.

Nutzen Sie Ihre Gewinn-Chance

Wollen Sie eine Reise für 2 Personen nach Mallorca gewinnen? Oder einen anderen attraktiven Preis? Dann beantworten Sie einfach die folgenden Fragen. Tragen Sie

die gesuchten Buchstaben in die Kästchen ein. Füllen Sie den Coupon aus. Und ab die Post! **Der Einsendeschluss ist vorbei.**

Gewinnfragen:

1. Sie lauern überall. Wer sie übersieht, landet oft unsanft auf dem Boden.

2. Jeder wie vielte Arbeitsunfall geschieht durch Stolpern und Stürzen?

3. Die muss man standsicher aufstellen, sonst geht's abwärts.

4. Sie schützen, haben Profil und geben einen guten Halt.

5. Treppe rauf, Treppe runter: Den zu benutzen, ist immer sicher.

6. Das gibt's von der StBG für gute Ideen zur Arbeitssicherheit.

Das Lösungswort heißt:

Absender

Name:

Vorname:

Straße:

PLZ:

An die StBG-Hauptverwaltung Theodor-Heuss-Straße 160
Peter Schrandt, Stichwort: BAU7 30853 Langenhagen



Das Gewinnspiel.

...im Internet: www.bauz.net